

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

Messung von Inflation

Verfasserin

Daniela Burda Bakk.rer.soc.oec.

angestrebter akademischer Grad

Master of Science (MSc)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuer / Betreuerin:

A 066 915
Masterstudium Betriebswirtschaft
Univ.-Prof. Dr. Jörg Finsinger

EIDESSTAATLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht

Wien, 2013

Bakk. Daniela Burda

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	I
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	III
TABELLENVERZEICHNIS	III
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	IV
1 EINLEITUNG.....	1
2 INFLATION	3
2.1 Geldmenge.....	3
2.2 Begriffsdefinition Manipulation	4
2.3 Begriffsdefinition Inflation	6
2.4 Arten der Inflation.....	6
2.5 Ursachen von Inflation.....	7
2.5.1 Monetär entstandene Inflation	7
2.5.2 Importierte Inflation	8
2.5.3 Nicht-monetäre Inflation.....	8
2.5.4 Politisch verursachte Inflation	9
2.6 Auswirkungen einer Inflation	9
3 MESSUNG VON INFLATION.....	12
3.1 Indexwahl.....	12
3.1.1 Laspeyeres Index	13
3.1.2 Paasche Index.....	13
3.2 Nationale Ebene – Österreich	14
3.2.1 VPI – Verbraucherpreisindex.....	15
3.2.2 Warenkorb	16
3.2.3 Wägungsschema.....	18
3.3 Europäische Ebene	19

3.3.1	HVPI – Harmonisierter Verbraucherpreisindex	19
3.3.2	Der Warenkorb und das Wägungsschema	21
3.4	Divergenzen zwischen VPI und HVPI	22
3.4.1	Inländer- versus Inlandskonzept	23
3.4.2	Divergenzen im Warenkorb	23
3.4.3	Methodische Unterschiede	24
3.5	Nationale Ebene – Großbritannien	26
4	MANIPULATION VON INFLATION	29
4.1	Gefühlte vs. ausgewiesene Inflation	30
4.2	Qualitätsbereinigung	32
4.3	Substitutionseffekte	34
4.4	New good bias	37
4.5	Absatzkanal-Verzerrung	38
4.6	Hedonische Preismessung	39
4.7	Weitere Verzerrungsmöglichkeiten	42
4.8	Inflationssteuerung	45
5	CONCLUSIO	50
	Literaturverzeichnis	52
	Anhang A – H/VPI 2012 vs. 2013	57
	Anhang B – Abstract	58
	Anhang C – Lebenslauf	59

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1 – Jahresinflation anhand des H/VPI 1999-2012	15
Abbildung 2 – Gewichtung nach den Hauptgruppen des COICOP	18
Abbildung 3 – Gewichtung der Waren bzw. Dienstleistungen des HVPI	22
Abbildung 4 – Jahresinflation CPI/RPI 2000-2012	27

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1 – COICOP – die zwölf Hauptgruppen des VPI	17
Tabelle 2 – Gewichtung der COICOP des VPI 2012/2013	57
Tabelle 3 – Gewichtung der COICOP des VPI 2012/2013	57

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

BIP	Bruttoinlandsprodukt
bzw.	beziehungsweise
COICOP	classification of individual consumption by purpose
CPI	Consumer Price Index
d.h.	das heißt
EFS	Expenditure and Food Survey
ESVG	europäischen Systems der Volkswirtschaftslehre
et al.	et alia, und andere
etc.	et cetera, und so weiter
EU	Europäische Union
EVPI	Europäische Verbrauchpreisindex
EWU	Europäische Währungsunion
EZB	Europäische Zentralbank
HVPI	Harmonisierter Verbraucherpreisindex
MFI	monetäre Finanzinstitute
o.J.	ohne Jahr

o.O.	ohne Ort
ONS	Office for National Statistics (in Großbritannien)
RPI	Retail Price Index
S.	Seite
s.p.	sine pagina, ohne Seitenangabe
sog.	So genannt/e
v.a.	vor allem
Vgl.	Vergleiche
VPI	Verbraucherpreisindex
VPI-EWR	Verbraucherpreisindex des Europäischen Wirtschaftsraumes
VPI-EWU	Verbraucherpreisindex der Europäischen Währungsunion
z.B.	zum Beispiel

1 EINLEITUNG

Das wirtschaftliche Phänomen der Inflation kann durchaus als ein wesentlicher Begleiter eines jeden Individuums und der Wirtschaft klassifiziert werden. Nicht zuletzt, weil der Tatsache Rechnung zu tragen ist, dass die Inflation sowohl im Zuge von Kollektivvertragsverhandlung, und damit dem Einkommen eines Individuums, als auch den Preisniveausteigerungen von Produkten des täglichen Bedarfs eine nicht unwesentliche Rolle spielt. Theoretisch müsste mit einer andauernden Preisniveausteigerung, also einer Inflation, eine proportionale Erhöhung des Nominaleinkommens einhergehen. Warum kann aber in der Realität ein Sinken der Realeinkommen beobachtet werden? Bleiben derartige Anpassungen unberücksichtigt, so scheint ein Kaufkraftverlust, welcher wiederum negative Auswirkungen auf die Wirtschaftslage induziert, sowie eine erhöhte Inflationsrate vorprogrammiert zu sein. Dubios erscheint in diesem Zusammenhang, dass Inflation sowie eine gerechte Einkommens- und Vermögensverteilung schwer bis gar nicht vereinbar scheinen. Stattdessen wird ein Teufelskreis generiert, in dem die Inflation als Öl im sozialen Getriebe anzusehen ist. Ebenso suspekt scheint die Tatsache zu sein, dass in oben geschildertem Sachverhalt die subjektive Wahrnehmung jedes einzelnen Individuums über die Höhe des Preisniveauanstieges weit über der ausgewiesenen Inflationsrate liegt. Als fragwürdig ist dabei zu erachten, ob es sich bei der subjektiven Wahrnehmung mehrerer Individuen um ein Zufallsereignis handelt, oder ob die ausgewiesene Inflationsrate manipuliert wird. Letztere Behauptung kann durch folgendes Beispiel untermauert werden. Lag die Gewichtung der Warenkorbgruppe „Elektrizität, Gas und andere Brennstoffe“ 2012 noch bei 4,75 %, so fließt diese Indexposition 2013 mit einer Gewichtung von 4,67 % in den Verbraucherpreisindex und damit in die Inflation ein. Ein ähnliches Phänomen kann bei der Warenkorbgruppe „Kraft- und Schmierstoffe für private Verkehrsmittel“ beobachtet werden. Lag die Gewichtung im Jahr 2012 bei 4,09 %, so liegt sie im Jahr 2013 bei 3,93 %. Beide Warenkorbgruppen sind durch volatile Preise charakterisiert. Ebenso auffällig erscheint die Tatsache, dass es sich bei beiden Warenkorbgruppen um jene Dienstleistungen handelt, welche in den vergangenen Monaten hoher medialer Präsenz unterlagen. Nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass beispielsweise Treibstoffpreise, aber auch Energiepreise (wie z.B. Preis für Gas) in den letzten Jahren nahezu nie gesunken, dafür aber stetig

gestiegen sind. Wie kann also ein Rückgang, sei er auch noch so minimal, in der Gewichtung gerechtfertigt werden? Müsste nicht bei einer niedrigeren Gewichtung der Preis dementsprechend zurückgegangen sein? Kann in diesem Zusammenhang davon ausgegangen werden, dass die Gewichtung bewusst verzerrt wird, um etwaigen Inflationszielen gerecht werden zu können?

Die vorliegende Masterarbeit widmet sich daher dem Thema der Messung von Inflation. Ziel ist es, Verzerrungsmöglichkeiten im Rahmen der Inflationsberechnung aufzuzeigen, zu analysieren und oben angeführte Fragestellungen zu beleuchten.

Kapitel 2 spannt daher einen Bogen von den allgemeinen Begriffsdefinitionen der Manipulation sowie der Inflation, über die Inflationsarten bis hin zu ihren Ursachen. Ziel dieses Abschnittes ist es ein fundiertes Grundwissen zu offerieren.

Um das Thema der Arbeit, nämlich die Möglichkeiten der Manipulation anhand der Messung der Inflation analysieren zu können, diskutiert Kapitel 3 unter anderem die methodischen Ansätze der Indexwahl. Im weiteren Verlauf dieses Abschnittes werden die einzelnen Verbraucherpreisindizes auf österreichischer, britannischer sowie europäischer Ebene analysiert. Die Zusammensetzung der einzelnen Warenkörbe und die Gewichtung der Indexposition soll in diesem Zusammenhang präsentiert werden. In derselben Weise sollen die Divergenzen zwischen dem auf österreichischer Ebene und dem auf europäischer Ebene berechneten Verbraucherpreisindex den ersten Anstoß auf potentielle Verzerrungsmöglichkeiten darlegen. Darauffolgend beleuchtet Kapitel 4 die Manipulation von Inflation. In Anlehnung an den Boskin Report, welcher den Verbraucherpreisindex auf US-amerikanischer Ebene durchleuchtet, werden Verzerrungsmöglichkeiten aufgezeigt sowie kritisch analysiert. Abschließend wird eine Zusammenfassung die vorangegangenen Erkenntnisse noch einmal kritisch beleuchten. Den einzelnen Kapiteln liegt eine ausführliche Literaturrecherche zu Grunde.

2 INFLATION

Vorliegendes Kapitel trägt den Grundlagen über die Inflation Rechnung. Neben einer kurzen Einführung in die Geldwerttheorie, wird nach den Begriffsdefinitionen sowohl auf die Arten als auch auf die möglichen Ursachen der Inflation eingegangen. Im letzten Abschnitt wird sodann mittels der Erläuterung der möglichen Auswirkungen das Kapitel abgerundet.

2.1 Geldmenge

Bereits der führende Vertreter des Monetarismus, Milton Friedman, vertrat die Theorie, dass bei längerfristiger Betrachtung durchaus ein Zusammenhang zwischen der Geldmenge und der Inflation besteht. Demnach vertrat er auch die Ansicht, dass einer Inflation durch eine strikte Kontrolle der Geldmenge begegnet werden kann. Im weiteren Verlauf dieser Arbeit, wird sich herausstellen, dass diese Theorie auch heute, im Jahr 2013, als durchaus realistisch anzusehen ist.

Auch in der Zeit des „Währungskrieges“, welcher unter anderem zwischen den USA, Großbritannien, der Schweiz und neuerdings auch Japan stattfindet, wird die Geldmenge als Indikator für Inflation, welche in weiterer Folge einen signifikanten Einfluss auf die Währung induziert, angesehen. Länder wie Japan nutzen die Möglichkeit zur Ausweitung der Geldmenge durch enormes Geldddrucken, um der Deflation entgegen zu wirken und folglich ihre Wirtschaft anzukurbeln. Die Ausweitung der Geldmenge birgt jedoch enorme Gefahren, wie z.B. die damit einhergehende Steigerung der Inflation.¹

Um die Risiken der Inflation analysieren zu können, ist eine Beobachtung der Geldmenge in der Volkswirtschaft unverzichtbar. Auf europäischer Ebene differenziert das Europäische System der Zentralbanken (ESZB) drei unterschiedliche Geldmengen-aggregate: M1, M2 und M3. Das Geldmengenaggregat M1 „umfasst das laufende Bargeld – ohne Kassenbestände der monetären Finanzinstitute² (MFI) – und täglich fällige Einlagen (Sichteinlagen) bei den MFI.“ (*Gabler Verlag*

¹Vgl. *Jilch*, Nikolaus (2013), s.p.

²Monetäre Finanzinstitute (MFI) umfassen Banken (inkl. Bausparkassen), Geldmarktfonds, die EZB sowie das ESZB. Die MFI sind in die geldpolitischen Maßnahmen des ESZB eingebunden. (Vgl. *Gabler Verlag (Hrsg.)*, Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Monetäre Finanzinstrumente, online im Internet.

(Hrsg.), Stichwort: Geldmenge). Damit stellt M1 die engste Definition der Geldmenge dar. Das Geldmengenaggregat M2 umfasst neben M1, „Einlagen mit einer vereinbarten Laufzeit von bis zu zwei Jahren sowie Einlagen mit einer vereinbarten Kündigungsfrist bis zu drei Monaten.“ (Gabler Verlag (Hrsg.), Stichwort: Geldmenge) Die Geldmengen-aggregate M1 und M2 werden zudem im Geldmengenaggregat M3 widergespiegelt. Letzteres umfasst „zusätzlich Repo-Geschäfte (befristete Transaktion auf Grundlage einer Rückkaufsvereinbarung), Geldmarktfondsanteile und Geldmarktpapiere sowie Schuldverschreibungen mit einer Ursprungslaufzeit von bis zu zwei Jahren“ (Gabler Verlag (Hrsg.), Stichwort: Geldmenge). Bei dem Geldmengenaggregat M3 handelt es sich um eine sehr weit gefasste Abgrenzung der Geldmenge, welche nicht zuletzt als zentrale Steuergröße und damit als Indikator zur Beurteilung monetärer Entwicklungen, der EZB angesehen wird.³

Durch die Geldmengensteuerung kann vor allem das Geldmengenaggregat M3 als Inflationsindikator angesehen werden. Unter der Steuerung der Geldmenge ist die Versorgung der Geschäftsbanken und damit der Konsumenten, durch die EZB zu verstehen. Ein wesentlicher Indikator dabei ist der Leitzins. Je niedriger dieser angesetzt wird, desto größer ist die Gefahr, „dass das Geldvolumen das Gütervolumen übersteigt“ (Wildmann, Lothar (2010), S. 141). Daraus resultiert eine Preisniveausteigerung, welche in weiterer Folge die Inflation ankurbelt. Auch gilt es anzuprangern, dass die Geldschöpfung Auswirkungen auf die Währung hat. Ein erhöhtes Angebot an Geld führt zu einer schwachen Währung und damit zu einem Preisanstieg von Importgütern. Letzterer spiegelt sich natürlich in den Verbraucherpreisen und damit der Inflation per se wieder.

Aufgrund der Tatsache, dass Geldschöpfung und damit die Geldmenge als inflationstreibend anzusehen sind, erscheint es realistisch, dass der Staat durchaus die Möglichkeit besitzt, bewusst auf die Inflation einzuwirken.

2.2 Begriffsdefinition Manipulation

Da die vorliegende Arbeit mithilfe der Messung der Inflation mögliche Manipulationsmöglichkeiten beleuchten soll, scheint die Begriffsdefinition an dieser Stelle

³Vgl. Gabler Verlag (Hrsg.), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Geldmenge, online im Internet.

als sinnvoll. Der Begriff „Manipulation“ findet seinen Ursprung im Lateinischen bzw. Französischen. Das Verb „manipulieren“ kann zum einen aus dem lateinischen Sprachgebrauch abgeleitet werden („manipulus“ - „manus“, die Hand, „plere“, füllen). Auf der anderen Seite ist „manipulere“ in der französischen Sprache das Äquivalent zu „manipulieren“, welches wörtlich übersetzt „eine Handvoll“ oder auch „handhaben“ bedeutet. Dementsprechend kann das Nomen „Manipulation“ durch „Handhabung“ übersetzt werden.⁴

Im heutigen Sprachgebrauch assoziiert man den oben genannten Begriff wohl auch mit der bewussten und gezielten Beeinflussung von Menschen. Diese erfolgt zu meist ohne das Wissen und gegen den Willen des Individuums. Dies bedeutet im weiteren Sinn, dass aus der Beeinflussung eigene Vorteile generiert werden sollen, wobei Einflussmethoden gewählt werden, die schwer oder kaum durchschaubar sind. Des Weiteren ist davon auszugehen, dass das Gefühl erweckt werden soll, dennoch frei in der Entscheidungswahl zu sein. Als ein Beispiel aus dem alltäglichen Leben kann die Werbung gesehen werden. Da diese von Individuen schwer bis kaum kontrollierbar ist, kann der Vorwurf der Manipulation statuiert werden.⁵

Eine weitere Bedeutung die dem Begriff „Manipulation“ zukommt, ist die absichtliche Verfälschung von Informationen.⁶ Dies kann, wie auch im weiteren Verlauf der vorliegenden Arbeit erläutert wird, durch das bewusste Auslassen von Variablen oder anderweitig relevanten Information, aber auch durch die willkürliche Auswahl vorteilhafter Sachverhalte geschehen.

Betrachtet man die Gesamtheit der oben genannten Definitionen, so scheint es nicht verwunderlich zu sein, dass mit dem Begriff der Manipulation auch oft die Gefahr des Machtmissbrauchs einhergeht.⁷

⁴Vgl. *Bibliographisches Institut GmbH*, Dudenverlag, Stichwort: Manipulation, online im Internet.

⁵Vgl. *Gabler Verlag* (Hrsg.), *Gabler Wirtschaftslexikon*, Stichwort: Manipulation, online im Internet.

⁶Vgl. *Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG*, Stichwort: Informationsmanipulation, online im Internet.

⁷Vgl. *Verlag Jungbrunnen*, *Polit Lexikon*, Stichwort: Manipulation.

2.3 Begriffsdefinition Inflation

Der Begriff „Inflation“ stammt von dem lateinischen Wort „inflare“⁸ ab und bedeutet „sich aufblasen“ bzw. „das Aufschwellen“.

In den Wirtschaftswissenschaften ist eine Reihe von Definitionen der Inflation anzutreffen, doch bis dato konnte sich keine einheitliche durchsetzen. Grundsätzlich ist jedoch zu sagen, dass sich Inflation durch zwei Begriffe beschreiben lässt, zum einen durch die Preisniveaustabilität und zum anderen durch die Geldentwertung. Demnach liegt Inflation dann vor, wenn über einen längeren Zeitraum ein anhaltender Preisniveaustieg oder aber auch eine andauernde Geldentwertung, sprich ein Kaufkraftverlust, gegeben ist. Geldwert und Kaufkraft sind wesentliche Faktoren um die Beziehung zwischen dem Geld- und dem Gütermarkt zu beschreiben. Kaufkraft bezeichnet die Menge an Gütern, die mit einer Einheit Geld gekauft werden kann. Ein Kaufkraftverlust bedeutet, dass man mit einer Einheit Geld weniger Güter konsumieren kann als mit derselben Menge im vorangegangenen Jahr gekauft werden konnte. Kurz gesagt, wird dann von Inflation auszugehen sein, wenn also ein Anstieg des Preisniveaus über einen längeren Zeitraum andauernd vorliegt. Dabei gilt es aber zwischen dem andauernden Prozess und dem vorübergehenden Preisanstieg zu differenzieren. Liegt Letzteres vor, so spricht man lediglich von einer Teuerung, nicht aber von Inflation im allgemeinen Sinn.⁹

2.4 Arten der Inflation

Die Differenzierung der einzelnen Inflationsarten erfolgt nach dem Ausmaß der Inflation bzw. nach der Stärke des Preisniveaustieges. Ebenso kann auch nach der Ursache der Preissteigerung unterschieden werden. Dieser Abschnitt bezieht sich vorerst nur auf die Inflationsarten je nach Ausmaß und Stärke des Anstieges, wohingegen die Ursachen in Kapitel 2.5 erörtert werden.

Auch hier gilt es zu erwähnen, dass es keine exakten Abgrenzungen zwischen den einzelnen Arten gibt. Mehr oder weniger allgemein gebräuchliche Begriffe

⁸Vgl. *Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG*, Stichwort: Inflation, online im Internet.

⁹Vgl. *Wildmann, Lothar* (2007), S. 48 – 49

sind die schleichende und die galoppierende Inflation, sowie auch die Hyperinflation.

Von schleichender Inflation spricht man bei einer anhaltenden Preisniveausteigerung, welche jährlich zwischen zwei bis fünf Prozent liegt.¹⁰ Charakteristisch für diese Inflationsart ist ein ständiger aber in langsamen Raten erfolgender Preisanstieg.¹¹ Verliert das Geld jedoch an Wertaufbewahrungsfunktion, so ist dieser Preisniveauanstieg als galoppierende Inflation zu klassifizieren. Hin und wieder kommt es auch dazu, dass die galoppierende Inflation mit der Hyperinflation gleichgesetzt wird. Daher wird Letztere auch oft als eine extreme Ausprägung der galoppierenden Inflation angesehen.¹² Hyperinflation im eigentlichen Sinn liegt letztlich dann vor, wenn die Inflationsrate monatlich über 50 % liegt.¹³

2.5 Ursachen von Inflation

Inflation kann von unterschiedlichen Mechanismen induziert werden. Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, wird dieser Abschnitt nur die allgemeinen Ursachen kurz erörtern.

In der Literatur wird im Allgemeinen zwischen der monetär und der nicht-monetär entstandenen Inflation differenziert.

2.5.1 Monetär entstandene Inflation

Der monetäre Erklärungsansatz kommt dann zu tragen, wenn eine zu starke Ausdehnung der Geldmenge gemessen am Verhältnis zur realen Produktion von Gütern und Leistungen gegeben ist.¹⁴ Von einem derartigen Fall ist auszugehen, wenn die Europäische Zentralbank (EZB) oder aber auch die österreichische Nationalbank beispielsweise den Bestand an Bank- oder Buchgeld ausweitet, ohne dass sich dabei das Bruttoinlandsprodukt (BIP) verändert. Ebenso wird bei steig-

¹⁰Vgl. Wildmann, Lothar (2007), S. 51.

¹¹Vgl. Fischbach, Rainer (2002), S. 95.

¹²Vgl. Wildmann, Lothar (2007), S. 51.

¹³Vgl. Issing, Otmar (2007), S. 209.

¹⁴Vgl. Gabler Verlag (Hrsg.), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Inflationstheorien, online im Internet.

endender Umschlagshäufigkeit von einer monetär-induzierten Inflation auszugehen sein. Die bedeutet nicht letztlich, dass sich zu viel Geld im Umlauf befindet.¹⁵

2.5.2 Importierte Inflation

Eine weitere Ursache von Inflation liegt in der globalen Verflechtung der Wirtschaft, durch welche die Inflation von einem Land auf ein anderes Land (z.B. durch Exporte) übertragen werden kann. Dies kann beispielsweise dann beobachtet werden, wenn Preissteigerungen importierter Produkte bzw. Vorprodukten zu einer Kostensteigerungen bei den Importeuren führen und somit der Anstieg auf die Endkunden abgewälzt wird. Auch kann ein Preisanstieg der Inlandspreise im Verhältnis zu Auslandspreisen zu einer Inflation führen, da in diesem Fall Exporte steigen und damit verbunden das inländische Güterangebot sinken würde. In anderen Worten bedeutet die Exporterhöhung eine Erhöhung der inländischen Geldmengen, vor allem bei festen Wechselkursen.¹⁶

2.5.3 Nicht-monetäre Inflation

Nicht-monetäre Auslösungsmechanismen beziehen sich nicht auf die Geldmenge per se, sondern auf güterwirtschaftliche sowie auch politische Faktoren. So wird von einer nachfrageinduzierten Inflation dann auszugehen sein, wenn aufgrund von erhöhtem Konsum die damit verbundene Nachfragemenge über der Angebotsmenge liegt.¹⁷ Demgegenüber steht die angebotsinduzierte Inflation. Eine solche liegt beispielsweise dann vor, wenn die Produktionskosten einzelner Güter steigen; diese Steigerung auf die Preise umgewälzt wird und es in weiterer Folge zu einem Preisniveauanstieg kommt. Eben genanntes Beispiel kann auch als Kosteninflation klassifiziert werden. Gleichfalls sind Lohn- und Gehaltserhöhungen als Indikatoren für eine nicht-monetäre Inflation anzuführen. Denn wenn die Einkommenserhöhung in einem größeren Verhältnis zur Güterproduktion steht, steigt die Inflation ebenso aufgrund des Anstieges der Geldnachfrage. Man spricht dann von einer Einkommensinflation. Ein weiterer Effekt von Lohn- und Gehaltserhöhung ist, dass gleichzeitig die Produktionskosten ansteigen. Der

¹⁵Vgl. Hofbauer, Robert (2009), S. 6.

¹⁶Vgl. Gabler Verlag (Hrsg.), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Inflationstheorien, online im Internet.

¹⁷Vgl. Hofbauer, Robert (2009), S. 7.

dadurch entstandene Anstieg des Preisniveaus führt automatisch wieder zu einer Forderung nach Lohn- und Gehaltserhöhung. Dieser Prozess wird als Lohn-Preis-Spirale bezeichnet.¹⁸

2.5.4 Politisch verursachte Inflation

Ein weiterer Mechanismus der zu Inflation führen kann ist politischer Natur und betrifft vor allem politische Opportunitäten sowie eine kontraproduktive Anti-Inflationspolitik. Nicht unwesentlich in diesem Zusammenhang sind der Staat sowie die Zentralbank. Ersterer stellt Ansprüche an das Nationaleinkommen, die im Allgemeinen inflationstreibend sind. Die Zentralbank stellt dahingehend eine große Rolle dar, weil sie die Geldmenge beeinflussen kann.¹⁹ Ergo wird die Zentralbank dafür verantwortlich zu machen sein, wie viel Geld sich im Umlauf befindet. Die Beeinflussung erfolgt durch die Entscheidungsmacht über die zu produzierende Geldmenge und die damit verbundene, in umlaufbefindliche, Geldmenge. Erhöht die Zentralbank die Geldmenge, so kann ein Anstieg des Preisniveaus verzeichnet werden, ebenso wie Auswirkungen auf die Inflation. An dieser Stelle könnte auch eine Weisungsgebundenheit der Zentralbank in Abhängigkeit vom Staat unterstellt werden. Ebenso kann an dieser Stelle angeprangert werden, dass die geldpolitischen Maßnahmen sehr wohl einen Einfluss auf die Inflation haben. Auf einzelne mögliche Manipulationsmechanismen wird in einem späteren Kapitel (vgl. Kapitel 4) dieser Arbeit eingegangen.²⁰

2.6 Auswirkungen einer Inflation

Nachdem ein kurzer Überblick über die Arten, wie auch über die Ursachen gegeben wurde, zielt der vorliegende Abschnitt auf die möglichen Auswirkungen einer Inflation ab. Auch dieser Abschnitt wird nur eine kurze Übersicht beinhalten, da im Rahmen dieser Masterarbeit eine nähere Auseinandersetzung mit diesem Thema nicht vorgesehen ist.

¹⁸Vgl. Hofbauer, Robert (2009), S. 7.

¹⁹Vgl. Gabler Verlag (Hrsg.), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Inflationstheorien, online im Internet.

²⁰Vgl. Gabler Verlag (Hrsg.), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Inflationstheorien, online im Internet.

Im Allgemeinen gilt es zu sagen, dass Inflation und eine gerechte Einkommens- und Vermögensverteilung schwer vereinbar scheinen. Der allgemeinen Auffassung nach müsste bei einem Preisniveauanstieg, also einer Inflation von x Prozent, das Nominaleinkommen²¹ ebenso um x Prozent angepasst werden. In der Realität kann aber bei andauernd steigendem Preisniveau das Sinken der Realeinkommen beobachtet werden. In anderen Worten ausgedrückt, kommt es aufgrund der Tatsache, dass das Nominaleinkommen entweder gar nicht oder nicht mit derselben Rate wie die der Inflation angepasst wird, zu einem Kaufkraftverlust. So zeigt beispielsweise eine Studie der UBS, dass das Realeinkommen in Österreich seit 2000, dem Jahr der Euro Einführung, stärker geschrumpft ist als nirgendwo anders in der Eurozone. Obgleich in den ärmsten Ländern der EU, Griechenland, Portugal und Spanien, die Situation gegengleich erscheint. Die unteren 10 % der Bevölkerungsschicht erlitten in den Jahren 2000 bis 2010 einen Einkommensverlust von ungefähr 35 %, wohin gegen die Reichsten nur rund ein Zehntel an Verlusten hinnehmen mussten. Die UBS bezichtigt die Inflation als Hauptgrund für diese Einbußen. Da die UBS der Ansicht ist, dass die ausgewiesene Inflationsrate vielmehr das Konsumverhalten der Oberschicht widerspiegelt, errechnete sie für jede Einkommensschicht eine separate Inflationsrate. Es konnte verzeichnet werden, dass die Waren bzw. Dienstleistungen, welche von der Unter- bzw. Mittelschicht konsumiert werden höhere Preissteigerungen aufweisen, als jene die von der Oberschicht gekauft werden. Umso mehr scheint es nicht verwunderlich zu sein, warum letztendlich die oberen Zehntausend in Österreich von einer derartig hohen Inflationsrate profitieren, während die Unterschicht enorme Einbußen verzeichnen muss.²²

Ebenso erkennbar sind negative Auswirkungen auf die Vermögensverteilung. Menschen mit einem großen Vermögen bezichtigt man als Gewinner, wohingegen die mit wenig Vermögen die großen Verlierer zu sein scheinen. Ähnlich wie bei der Einkommensverteilung, kommt es bei ständig andauernden Preisniveauerhöhungen zu einem Sinken des Vermögensrealwertes, vorausgesetzt der Nominalwert des Vermögens steigt nicht um eine Rate äquivalent zur Inflationsrate an. Es gilt hier jedoch zu differenzieren, dass der Realwert aller Geldvermögenstitel, wie

²¹Das Nominaleinkommen stellt ein Bruttoeinkommen dar, d.h. Steuern und Sozialabgaben sind noch abzuziehen. Unter dem Realeinkommen ist das Nettoeinkommen zu verstehen, sprich das Einkommen nach Abzug sämtlicher Steuern und Abgaben.

²²Jilch, Nikolaus (2012), s.p.

z.B. Geld, Bankeinlagen, etc., nicht aber der von Sachvermögen, wie z.B. Grundstücke bzw. Liegenschaften sinkt. Dennoch kann das Sinken des Realwertes auch einen Vorteil generieren, nämlich dann, wenn man in der Position eines Schuldners ist. Im Falle von Inflation geht der Realwert von Schulden, bei gleichbleibender Höhe der Nominalschuld, zurück. Der Gläubiger wird in einem solchen Fall einen Kaufkraftverlust erleiden.²³

²³Vgl. *Der Graduierte Betriebswirt* (1977), S. 132 – 133.

3 Messung von Inflation

Um dem Ziel der vorliegenden Arbeit Rechnung tragen zu können, erscheint es wesentlich die Messung der Inflation ausführlicher zu beleuchten. Nicht zuletzt auch deshalb, weil die Möglichkeiten der Manipulation durchaus mit den Berechnungsmethoden einhergehen (vgl. hierzu Kapitel 4). Der vorliegende Abschnitt spannt daher einen Bogen von der Indexwahl, über die Berechnungsmethode auf österreichischer als auch auf europäischer Ebene bis hin zu den Divergenzen zwischen den einzelnen Verbraucherpreisindizes. Ebenso erscheint ein Exkurs auf die nationale Ebene Großbritanniens als sinnvoll.

3.1 Indexwahl

Indizes – oder auch Indexzahlen – sind Maßzahlen, die zeitlichen Vergleichen dienen und zudem dem Aspekt der Aggregation mehrerer Größen Rechnung tragen. Weiter dienen sie dazu, Messzahlen der Einzelgrößen zusammenzufassen. Indexzahlen ermöglichen es, die durchschnittliche Veränderung einer Vielzahl gleichartiger Gegebenheiten in einer einzelnen Zahl auszudrücken. Durch diese Komprimierung können Analysen und Vergleiche vereinfacht durchgeführt und dargestellt werden.²⁴

Da die vorliegende Arbeit sich mit der Messung von Inflation, also der Veränderung des Preisniveaus auseinandersetzt, gilt es an dieser Stelle den Preisindex zu definieren. Preisindizes geben im Allgemeinen Auskunft über die Kaufkraftveränderungen und folglich auch über die Stabilität oder aber auch die Instabilität des Geldwertes. In anderen Worten ausgedrückt beschreibt der Preisindex die durchschnittliche Preisentwicklung einer vordefinierten Gruppe von Gütern. Die vordefinierte Gruppe von Gütern, enthält eine gewisse Anzahl (n) an Gütern, sog. Indexpositionen, und wird in der Regel als Warenkorb bezeichnet. Preisindizes sind aber nur dann ökonomisch sinnvoll, wenn allen n Gütern die gleiche wirtschaftliche Bedeutung zukommt. Aufgrund der Tatsache, dass dies in der Praxis eher

²⁴Vgl. Rottmann, Horst / Auer, Benjamin (2010), S. 112.

unwahrscheinlich ist, gilt es die einzelnen Güter bzw. Gütergruppen in einer geeigneten Art und Weise zu gewichten (vgl. Kapitel 3.2.3).²⁵

3.1.1 Laspeyeres Index

Beim Preisindex nach Laspeyeres handelt es sich um ein gewogenes arithmetisches Mittel der Preismesszahlen der im Warenkorb enthaltenen n Güter. Da der vorliegende Preisindex unbeeinflusst von Mengenänderungen in der Berichtsperiode bleibt, kann eine reine Preisentwicklung gut wiedergespiegelt werden. Daher handelt es sich auch um die gebräuchlichste Methode in diesem Zusammenhang. Obwohl durch diese Tatsache eine Vergleichbarkeit verschiedener Indizes gewährleistet werden kann, ist die vorliegende Index-Art nicht frei von Nachteilen. Gerade die Güternachfrage reagiert auf Preisänderungen, vor allem durch den Kauf geringer Mengen relativ teurer aber auch großer Mengen relativ billigen Gütern. Außerdem kommt es bei Betrachtung längeren Zeitreihen zu signifikanten Veränderungen der Verbrauchsgewohnheiten, weshalb ein Gleichbleiben der Gütermengen bzw. der Güter selbst nicht empfehlenswert ist. Durch die fortdauernde Gewichtung ist die Gefahr eines Substitutionseffektes, dem sog. Laspeyeres-Effekt, also einer Unter- bzw. einer Überschätzung der Preissteigerung gegeben (vgl. hierzu Kapitel 4.3). Um diesen Effekt zu vermeiden, bedient man sich des Öffteren des Kettenindex vom Laspeyeres-Typ. Dabei werden kurzfristige Laspeyeres-Indizes erstellt und miteinander verkettet. Die Kurzfristigkeit ermöglicht die Adaptierung, meist im Dezember eines Jahres, der Gewichte. Dennoch trägt auch diese Methode einen Nachteil mit sich. Jährliche relativ aktuelle aber auch detaillierte Informationen über die Gewichtung der einzelnen Güter werden hierbei vorausgesetzt. Hierzu bedarf es allerdings einem enormen statistischen Aufwand, welcher aus Kostengründen zu aufwendig erscheint.²⁶

3.1.2 Paasche Index

Ebenso wie bei dem Preisindex nach Laspeyeres handelt es sich hierbei um ein gewogenes arithmetisches Mittel von Preismesszahlen. Der Unterschied zu dem zuvor behandelten Preisindex (siehe Kapitel 3.1.1) besteht ausschließlich in der

²⁵Vgl. Rottmann, Horst / Auer, Benjamin (2012), S. 112.

²⁶Vgl. Rottmann, Horst / Auer, Benjamin (2012), S. 114 f.

Gewichtung. Während die Gewichtung beim Laspeyeres-Index unverändert bleibt, kommt es beim Paasche Index zu einer Anpassung der Gewichtung von Berichtsperiode zu Berichtsperiode. Kurz gesagt orientiert sich die Gewichtung also an den Mengen der Berichtsperiode und ist auf Grund dessen variabel. Der Paasche Index spiegelt das Verhältnis der tatsächlichen Ausgaben für den Warenkorb der Berichtsperiode und einem fiktiven Ausgabewert, „der angibt, wie viel der Warenkorb der Berichtsperiode zu Preisen der Basisperiode gekostet hätte“ (Rottmann / Auer, 2010, S.116.). Der vorliegende Index wird daher, anders als der Laspeyeres-Index, durch Mengen-, als auch durch Preisänderung geprägt. Wie wohl auch bei derartiger Berechnungsmethode Unter- bzw. einer Überschätzung der Preissteigerung nicht auszuschließen sind. Ein weiterer Nachteil liegt im Kosten- als auch im Zeitaufwand. Beide resultieren aus der jährlichen Erhebung der Verbrauchsgewohnheiten. Dies mag mit ein Grund sein, warum sich der Paasche Index in der Praxis eher selten durchgesetzt hat.²⁷

Im weiteren Verlauf dieses Kapitels wird das Hauptaugenmerk auf die einzelnen Verbrauchspreisindizes, deren Warenkörbe, sowie die Gewichtung der einzelnen Indexpositionen gelegt. Ebenso soll der Unterabschnitt 3.4 Aufschluss darüber geben, warum eine Vergleichbarkeit zwischen den Verbraucherpreisindizes auf österreichischer und europäischer Ebene wohl eher als Utopie anzusehen ist.

3.2 Nationale Ebene – Österreich

Auf der nationalen Ebene in Österreich werden seit einigen Jahren zwei verschiedene Verbraucherpreisindizes berechnet, zum einen der Verbraucherpreisindex (VPI), welcher den nationalen Preisindex repräsentiert und zum anderen der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI), der für die Berechnung auf europäischer Ebene dient.²⁸ Auf Letzteren wird in Kapitel 3.3.1 näher eingegangen und daher in diesem Abschnitt vernachlässigt.

Erwähnenswert ist an dieser Stelle jedoch, dass der VPI und der HVPI in der Regel wenig voneinander abweichen. Diese Tatsache wird in Abbildung 1 – Jahresinflation anhand des H/VPI 1999-2012 widergespiegelt. Die geringfügigen Ab-

²⁷Vgl. Rottmann, Horst / Auer, Benjamin (2012), S. 116.

²⁸Vgl. Fluch, Manfred / Rumler, Fabio (2005), S. 67.

weichungen sind darauf zurückzuführen, dass die Gewichtungen einiger Positionen stark voneinander abweichen und manche Güterpreise des VPI in die Berechnung des HVPI nicht einfließen.²⁹

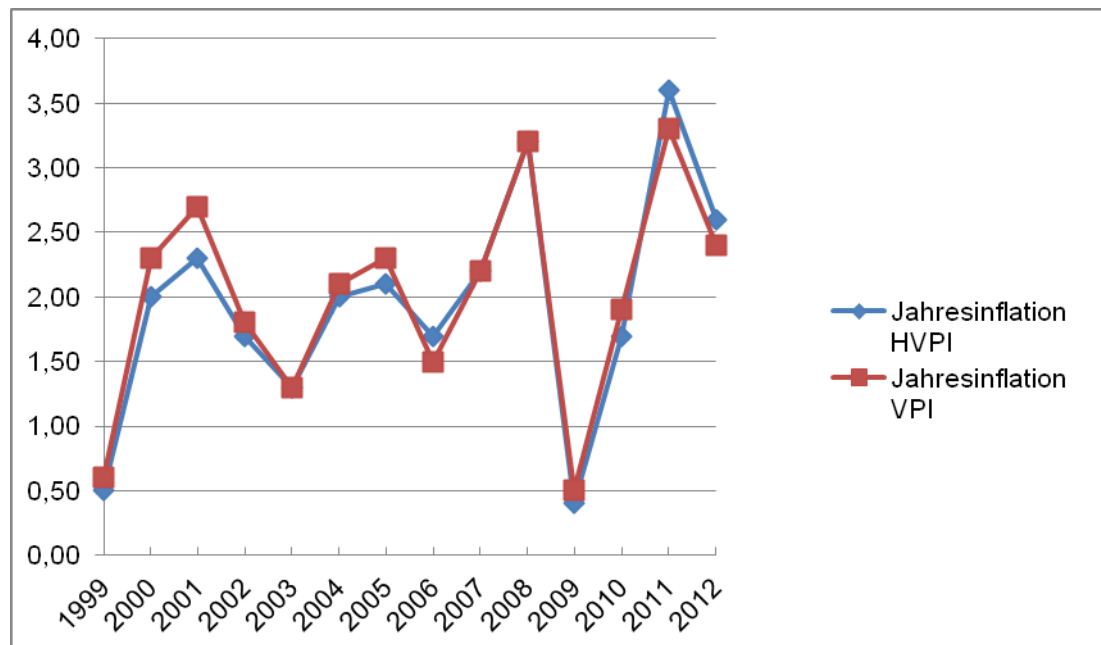


Abbildung 1 – Jahresinflation anhand des H/VPI 1999-2012³⁰

Im Folgenden soll der VPI näher erläutert werden. Auch soll der in Österreich zur Berechnung des Preisindex herangezogene Warenkorb dargestellt und erklärt werden. Im letzten Punkt dieses Kapitels wird auf das Wägungsschemata bei der Berechnung des Index eingegangen.

3.2.1 VPI – Verbraucherpreisindex

Bereits seit dem ersten Weltkrieg wird in Österreich der VPI von der Statistik Austria, der nationalen Statistikbehörde, wenngleich mit Unterbrechungen, berechnet und jedes Jahr veröffentlicht.³¹

Zunächst gilt es festzuhalten, dass der VPI „die durchschnittliche Preisveränderung aller Waren und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten zu Konsumzwecken gekauft werden“ (Auer, Benjamin / Rottmann, Horst, 2010, S. 128.)

²⁹Vgl. Fluch, Manfred / Rumler, Fabio (2005), S. 67f.

³⁰Eigene Darstellung in Anlehnung an Statistik Austria (2013), Stichwort: Verbraucherpreisindex, online im Internet.

³¹Statistik Austria (2001), S. 9.

misst. Dabei gilt es Güter des täglichen Bedarfs, Mieten und langlebige Gebrauchsgüter, sowie aber auch Dienstleistungen miteinzubeziehen. Der Verbraucherpreisindex ist auf österreichischer Ebene ein Preisindex vom Typ Laspeyeres und stellt somit die Beobachtung reiner Preisveränderungen sicher.³²

Die Berechnung des VPI dient in Österreich nicht ausschließlich der Bemessung der Inflationsrate und damit der wirtschaftlichen Entwicklung, sondern viel mehr auch als Maßstab für die Reallöhne, die Wertsicherung von Mieten, Renten, Versicherungsverträgen, etc..³³ Die Erhaltung der Kaufkraft und die damit verbundene Geldwertstabilität können als essentielle Punkte, welche vom VPI reflektiert werden, genannt werden.

Um den VPI berechnen zu können, benötigt man repräsentative Güter mit ebenso repräsentativen Preisen. Dass Preise in Abhängigkeit von Ort, Anbieter und Qualität variieren stellt oft ein Problem dar. Um einen adäquaten charakteristischen Preis für ein Gut mittlerer Qualität, das bei einem „typischen“ Händler gekauft werden kann zu erhalten, bedarf es einer hohen Anzahl an Preisvergleichen. Neben eigenen Preisermittlern werden Preise auch zentral erhoben.

3.2.2 Warenkorb

Ein wesentlicher Bestandteil der Berechnung des VPI ist die Wahl der Güter die in den Warenkorb einfließen. Die Statistik Austria definiert den Warenkorb als „die Gesamtheit der Indexpositionen (Waren und Dienstleistungen), die ein durchschnittliches Ausgabeverhalten eines Haushaltes repräsentieren und daher in die Preiserhebung einbezogen werden sollen“ (*Statistik Austria*, 2001, S. 18). Sowohl die Auswahl der Güter als auch deren Gewichtung erfolgt auf Basis der Ausgaben privater Haushalte für Waren und Dienstleistungen. Die Erhebung der dabei benötigten Daten erfolgt stichprobenartig. Auch hier ergibt sich wieder das Problem, dass sich Kaufgewohnheiten über die Zeit ändern. Es wird als sinnvoll zu erachten sein, neue Konsumgüter in den Warenkorb aufzunehmen und „alte“, d.h. nicht länger repräsentative, ausscheiden zu lassen. Dies lässt den Schluss zu, dass die Repräsentativität des Warenkorbes nur für eine bestimmte Periode gewährleistet

³²Vgl. *Statistik Austria* (2001), S. 12.

³³Vgl. *Statistik Austria* (2001), S. 12 – 13

werden kann. Alle fünf Jahre ist eine Neubasierung des VPI, die sogenannte Revision, aufgrund von Änderungen im Warenkorb unumgänglich, um ein möglichst getreues Bild des durchschnittlichen Verbrauchsverhaltens erhalten zu können. Dabei gilt es der Festlegung eines neuen Basisjahres, erneuter Preiserhebungen und der Bestimmung eines adäquaten Wägungsschemas Rechnung zu tragen. Die letzte und damit achte Revision seit 1945 erfolgte mit Jänner 2011.³⁴ Die gegenwärtige Indexreihe wird nun daher als „Verbraucherpreisindex 2010“ (*Statistik Austria*, Stichwort: Warenkorb und Gewichtung, online im Internet), kurz VPI 2010, bezeichnet. Die Konsumerhebung 2009/2010 sowie die Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung für den privaten Konsum des Jahres 2009 dienten dabei als Grundlage für das Wägungsschema.³⁵

Waren es im Jahr 1958 noch 197 Indexpositionen die in den Warenkorb des VPI einfließen, so wurden im Jahr 2010 791 Waren und Dienstleistungen berücksichtigt und in die Berechnung miteinbezogen. Aufgrund der enormen Größe des Warenkorbes wird selbiger anhand der COICOP-Klassifikation strukturiert. Bei der „classification of individual consumption by purpose“, kurz COICOP, handelt es sich um eine international angewandte hierarchische Gliederung.³⁶ Diese Nomenklatur strukturiert den Warenkorb in 12 Hauptgruppen, 40 Warengruppen und 106 Klassen.³⁷ Tabelle 1 – COICOP – die zwölf Hauptgruppen des VPI gibt einen Überblick über die gegenwärtigen zwölf Hauptgruppen.

Tabelle 1 – COICOP – die zwölf Hauptgruppen des VPI

COICOP ³⁸	
1. Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	2. Alkoholische Getränke und Tabak
3. Bekleidung und Schuhe	4. Wohnung, Wasser, Energie
5. Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses	6. Gesundheitspflege
7. Verkehr	8. Nachrichtenübermittlung
9. Freizeit und Kultur	10. Erziehung und Unterricht
11. Restaurants und Hotels	12. Verschiedene Waren und Dienstleistung

³⁴Vgl. *Statistik Austria* (2013), Stichwort: Warenkorb und Gewichtung, online im Internet.

³⁵Vgl. *Statistik Austria* (2013), Stichwort: Warenkorb und Gewichtung, online im Internet.

³⁶Vgl. *Statistik Austria* (2011), S. 8.

³⁷Vgl. *Statistik Austria* (2001), S. 18.

³⁸Eigene Darstellung in Anlehnung an *Statistik Austria* (2011), S. 9.

3.2.3 Wägungsschema

Nicht unwesentlich für die Berechnung des VPI ist die Gewichtung. Dabei handelt es sich um den prozentuellen „Anteil der einzelnen Hauptgruppen, Warengruppen und Indexpositionen am Gesamtverbrauch“ (*Statistik Austria*, 2001, S. 23.). Die Gewichtung wird durch die mittlere Preisentwicklung eines Gutes mit dem Ausgabenanteil berechnet und in weiterer Folge als Wägungsschema bezeichnet. Betrachtet man die COICOP so kann festgestellt werden, dass auf die Gruppen: Wohnungsaufwand, Wasser, Energie mit rund 18 %, der Verkehr mit 14,3 %, Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke (11,7 %) sowie Freizeit, Unterhalten und Kultur (11,5 %), der größte Anteil des Verbraucherausgaben entfallen.³⁹ Abbildung 2 – Gewichtung nach den Hauptgruppen des COICOP veranschaulicht eine grobe Darstellung der Gewichtung der zwölf Hauptgruppen aus dem Jahr 2012.

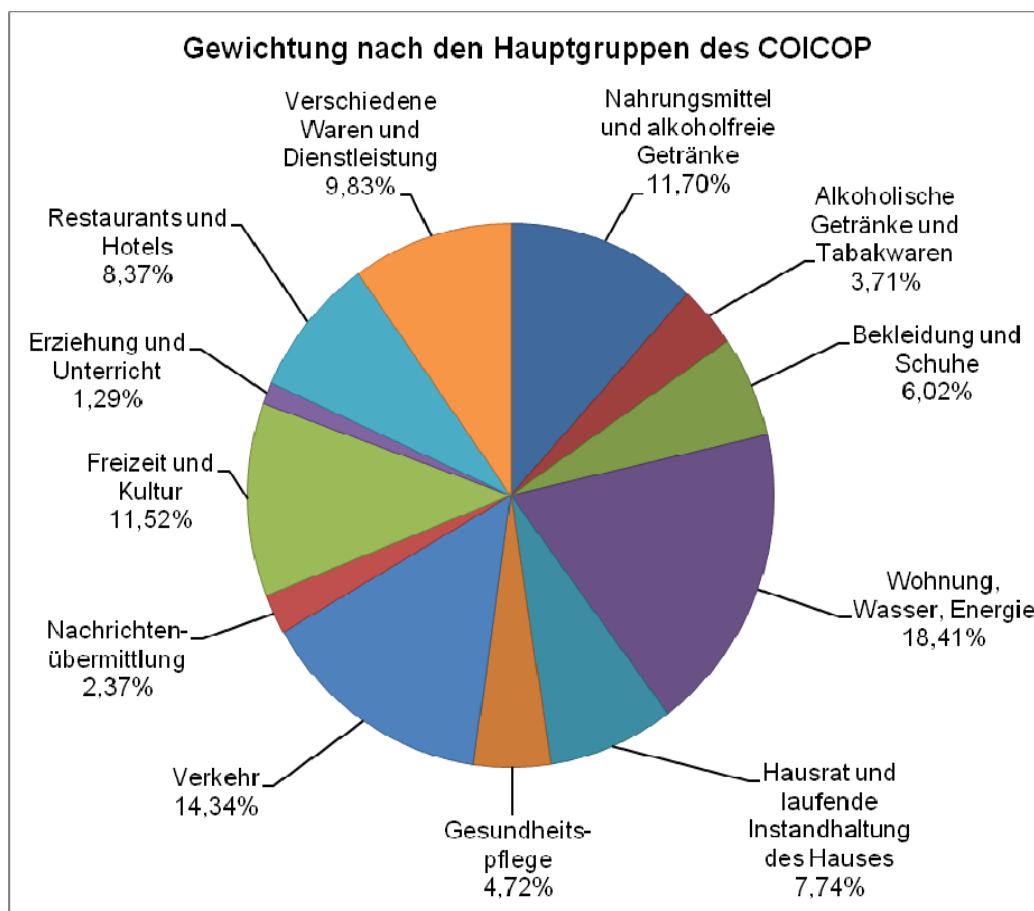


Abbildung 2 – Gewichtung nach den Hauptgruppen des COICOP⁴⁰

³⁹Vgl. *Statistik Austria* (2012), S. 1 – 13

⁴⁰Eigene Darstellung in Anlehnung an *Statistik Austria* (2012), S. 1 – 20

Als Grundlage für die Gewichtung dient die Konsumerhebung, da diese die aktuelle Verbraucherstruktur der privaten Haushalte reflektiert. Sollte die Konsumerhebung keine entsprechenden Informationen bieten, so werden für die Gewichtung Expertenauskünfte, Firmenangaben und Sekundärstatistiken verwendet.⁴¹

Ebenso wie bei den Gütern des Warenkorbes gilt es auch bei dem Wägungsschema eine konstante Gewichtung zu gewährleisten. Um dies sicherzustellen bedient man sich Qualitätsbereinigungen und hedonischer Methoden (vgl. hierzu Kapitel 4.2 und 4.6).

3.3 Europäische Ebene

Nach dem der vorangegangene Unterabschnitt (Kapitel 3.2) den Verbraucherpreisindex auf österreichischer Ebene diskutiert und dabei festgestellt hat, dass dieser nicht der einzige Verbraucherpreisindex ist, welcher auf nationaler Ebene berechnet wird, gilt es an dieser Stelle den Harmonisierten Verbraucherpreisindex näher zu beleuchten. Folgender Unterabschnitt setzt sich daher mit der Berechnungsmethode, dem Warenkorb sowie der Gewichtung der einzelnen Indexpositionen auseinander.

3.3.1 HVPI – Harmonisierter Verbraucherpreisindex

Zu Beginn dieses Kapitels gilt es zu klären warum ein Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI) von Nöten ist. Die Antwort ergibt sich aus der Tatsache, dass sich die nationalen Verbrauchpreisindizes in vielfältiger Art und Weise unterscheiden. Diese Differenzen mögen zum einen historisch bedingt sein, zum anderen sind sie jedoch auf die unterschiedlichen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zurückzuführen. Des Weiteren spielt auch die Organisation des statistischen Systems in den einzelnen EU-Mitgliedsstaaten eine nicht unwesentliche Rolle.⁴²

Beim HVPI handelt es sich um einen Wirtschaftsindikator auf europäischer Ebene, in welchem die Verbraucherpreisindizes der einzelnen EU-Mitgliedstaaten zusammengefasst werden. Als das primäre Ziel des HVPI gilt die Inflationsmessung.

⁴¹Vgl. *Statistik Austria* (2001), S. 26.

⁴²Vgl. *Europäische Gemeinschaft* (2004), S. 3 – 4

Damit verbunden sind dennoch der Vergleich der Preisänderungen zwischen den Mitgliedstaaten sowie die Geldwertstabilität. Das Ziel der, auf nationaler Ebene berechneten, VPIs kann unter Umständen noch weiter gefasst sein.

Bis dato werden HVPI's für 29 EU-Mitgliedstaaten berechnet. Darunter fallen die 25 Mitglieder der europäischen Union, sowie Bulgarien, Rumänien, Island, Norwegen und letztlich auch die Türkei.⁴³ Die einzelnen nationalen Indizes werden von den nationalen statistischen Ämtern nach einer einheitlichen und harmonisierten Definition berechnet und an die Eurostat, dem statistischen Amt der EU, überliefert. Der HVPI besteht im Wesentlichen aus folgenden Schlüsselindizes:⁴⁴

- Nationale Harmonisierte Verbrauchpreisindizes (HVPI)
- Verbraucherpreisindex der Europäischen Währungsunion (VPI-EWU)
- Europäische Verbrauchpreisindex (EVPI)
- Verbraucherpreisindex des Europäischen Wirtschaftsraumes (VPI-EWR)

Die letzten drei genannten Indizes werden mittels von den Mitgliedstaaten erstellten Statistiken von der Eurostat erstellt. Um den Rahmen dieser Arbeit nicht zu sprengen, wird das Hauptaugenmerk im Folgenden nur auf den VPI sowie den HVPI gelegt.

In Bezug auf die statistische Beschaffenheit des HVPI sei zu erwähnen, dass es sich ebenso wie beim VPI auf österreichischer aber auch wie auf deutscher Ebene, um einen Index nach Laspeyeres handelt. Ferner kann der HVPI als Kettenindex klassifiziert werden. Das Wägungsschema wird jährlich angepasst. Nicht unwesentlich ist auch, dass kein Jahresdurchschnitt für die Berechnung herangezogen wird, sondern als Bezugszeitraum der Monat Dezember gewählt wird.⁴⁵ Durch seine Beschaffenheit als Kettenindex bietet der HVPI den Vorteil einer größeren Aktualität. Ebenso kann Veränderungen der Verbrauchsgewohnheiten früher Rechnung getragen werden. Auf weitere Divergenzen zwischen dem Festbasisindex und dem Kettenindex wird in Kapitel 3.4 näher eingegangen.

⁴³Vgl. Nierhaus, Wolfgang (2006), S. 11.

⁴⁴Vgl. Nierhaus, Wolfgang (2006), S. 11.

⁴⁵Vgl. Nierhaus, Wolfgang (2006), S. 12.

3.3.2 Der Warenkorb und das Wägungsschema

Bezüglich des Warenkorbes des HVPI sei zu erwähnen, dass er ebenso wie der Warenkorb des VPI in die COICOP, die zwölf Hauptgruppen unterteilt wird. Daher gilt es an dieser Stelle auf Tabelle 1 (siehe Seite 17) zu verweisen, um eine Übersicht über die Warengruppe zu bieten. Fakt ist, dass sich der HVPI lediglich aus 779 Waren und Dienstleistungen zusammensetzt, wohingegen der VPI 791 Indexpositionen umfasst. Auf die Divergenzen zwischen den beiden Warenkörben wird in Kapitel 3.4.2 Divergenzen im Warenkorb eingegangen.

Die Gewichtung der einzelnen Waren und Dienstleistungen, also im Allgemeinen das Wägungsschema, ergibt sich aus den von den einzelnen Mitgliedstaaten berechneten und übermittelten Statistiken. Abbildung 3 – Gewichtung der Waren bzw. Dienstleistungen des HVPI (siehe Seite 22) stellt die derzeitige Gewichtung der einzelnen Hauptgruppen (datiert mit 20.02.2012) dar. Vergleicht man Abbildung 2 (siehe Seite 18) und Abbildung 3 (siehe Seite 22), so sind Abweichungen in der Gewichtung festzustellen. Die Ursache dafür ist, dass unter anderem die Anzahl der in die Berechnung einfließenden Indexpositionen des VPI und des HVPI divergieren. Zuletzt genannte Divergenz und weitere Unterschiede werden in Kapitel 3.4 erläutert.

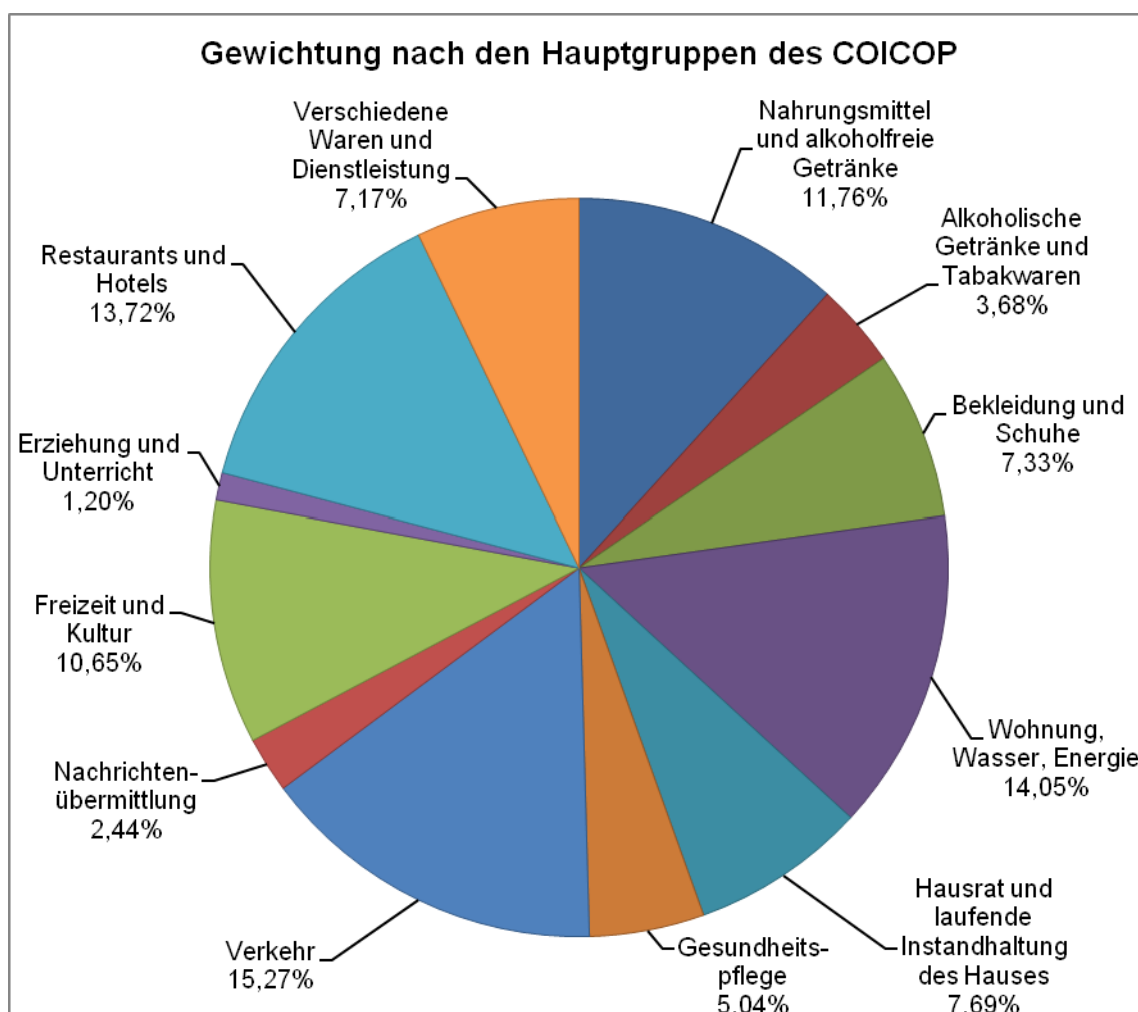


Abbildung 3 – Gewichtung der Waren bzw. Dienstleistungen des HVPI⁴⁶

3.4 Divergenzen zwischen VPI und HVPI

Aufgrund der Notwendigkeit eines einheitlichen Index auf europäischer Ebene, dem HVPI und den zahlreichen nationalen VPIs, sollen im folgenden Abschnitt die Unterschiede zwischen dem VPI und HVPI erörtert werden. Im Folgenden wird ausschließlich auf den VPI in Österreich eingegangen, sämtliche anderen nationalen Verbraucherpreisindizes werden an dieser Stelle vernachlässigt.

Ungeachtet der Tatsache, dass es sich bei dem HVPI und dem VPI um Indizes nach Laspeyeres handelt, können Divergenzen zwischen den beiden Indikatoren festgestellt werden. Der VPI konzentriert sich vor allem auf nationale Rahmenbedingungen, welche im internationalen bzw. europäischen Vergleich jedoch zu Verzerrungen führen können. Daher sind im Rahmen der HVPI Berechnung An-

⁴⁶Eigene Darstellung in Anlehnung an *Statistik Austria* (2012), S. 1 – 20

passungen unumgänglich. Grundsätzlich erwiesen sich in Bezug auf Divergenzen drei Bereiche als signifikant. Zum einen das Indexkonzept, der Umfang der erfassten Güter/Dienstleistungen sowie methodische und verfahrenstechnische Unterschiede.⁴⁷

3.4.1 Inländer- versus Inlandskonzept

Das Inländerkonzept umfasst alle Einkäufe in Österreich ansässiger privater Haushalte, welche im Inland getätigt werden. Diesem Konzept bedient sich der VPI, wohingegen der HVPI das breitere Inlandskonzept verwendet. Somit folgt der HVPI dem Konzept des europäischen Systems der Volkswirtschaftslehre (ESVG), nach welchem der gesamte Konsum von In- und Ausländern in Österreich erfasst wird. Eine Ausnahme bilden jedoch Übernachtungen im Ausland, welche nicht in das Inlandskonzept fallen. Werden allerdings Pauschalreisen in Österreich bezahlt, so werden diese auch von diesem Konzept erfasst. Dieser Unterschied spiegelt sich vor allem auch in der Gewichtung wieder. Betrachtet man die Warenkorbgruppe „Restaurants und Hotels“ so liegt deren Gewichtung bei rund 8,37 % für den VPI und bei 13,72 % für den HVPI. Die Differenz in diesem Kontext ist auf die divergierenden Konzepte zurückzuführen.⁴⁸

3.4.2 Divergenzen im Warenkorb

Weitere Divergenzen zwischen dem HVPI und dem VPI betreffen den jeweiligen Warenkorb. In den VPI fließen die Informationen von 791 Waren bzw. Dienstleistungen ein, wohingegen es nur 779 beim HVPI sind. Vergleicht man die Warenkörbe so kann schnell festgestellt werden, dass folgende Waren bzw. Dienstleistungen vom HVPI nicht berücksichtigt werden: Kosten für Eigentumswohnungen, motorbezogene Versicherungssteuern, Glücksspiele, Übernachtungen im Ausland sowie die Eigenheimbündelversicherung. An dieser Stelle sei das Außerachtlassen motorbezogener Versicherungssteuern zu beanstanden. Vielmehr gilt es zu kritisieren, dass eben solche Steuern, die vom Staat einem jedem Autobesitzer automatisch vorgeschrieben werden und damit für die Mehrheit der in Europa lebenden Bevölkerung einen wesentlichen Teil zum täglichen Bedarf beitragen, in

⁴⁷Vgl. Fluch, Manfred / Rumler, Fabio (2005), S. 68.

⁴⁸Vgl. Fluch, Manfred / Rumler, Fabio (2005), S. 68f.

der Berechnung vernachlässigt werden. Ebenso kann die Nichtberücksichtigung von Kosten für Eigentumswohnungen als zweifelhaft angesehen werden. Tatsache ist, dass es sich zwar um eine einmalige Zahlung handelt, man aber jedoch aufgrund von beispielsweise Kreditrückzahlungen einen langfristigen Zahlungscharakter unterstellen könnte. Nicht außer Acht zu lassen ist dabei, dass Wohnungskosten, und damit auch die Kosten für Eigentumswohnungen, wohl dem täglichen Bedarf zurechenbar sind.⁴⁹

Die Divergenzen im Warenkorb betreffen, abgesehen vom Ausschluss oben genannter Waren bzw. Dienstleistungen im HVPI, auch die Gewichtung der einzelnen Indexpositionen. Abweichungen in der Gewichtung sind vor allem bei Versicherungen festzustellen. Der HVPI folgt bei der Inflationsberechnung dem Nettokonzept, wohingegen für den VPI das Bruttokonzept herangezogen wird. Folglich ist das Gewicht, mit dem Versicherungen in die Berechnung einfließen, beim HVPI mit 1,695 % deutlich geringer als beim VPI (4,701 %). Daraus resultiert auch der geringe Einfluss auf die Inflation in Bezug auf die Inflationsberechnung nach dem HVPI.⁵⁰

3.4.3 Methodische Unterschiede

Wie bereits in den vorangegangenen Abschnitten betont wurde, sind beide Indizes vom Typ Laspeyres. Dennoch können Unterschiede in Bezug auf die Berechnung festgestellt werden. Zur Berechnung des VPI wird das arithmetische Mittelungsverfahren angewendet, wohingegen man sich beim HVPI dem geometrischen Mittel bedient. Die Ursache dieser Divergenz liegt in der Vorgabe zur Berechnung des HVPI seitens der Eurostat, die das geometrische Mittel vorsieht. Um jedoch die Kontinuität zu bewahren, wird in Österreich seit 1976 das arithmetische Mittel zur Berechnung des VPI herangezogen. Problematisch dabei ist aber, dass es bei der Anwendung des arithmetischen Mittelungsverfahrens zu einer beachtlichen Verzerrung der Inflationsrate kommen kann. Durch diese unterschiedliche Aggregationsmethode kann unter anderem auch der Unterschied zwischen den aus der jeweiligen Methode resultierenden Inflationsraten erklärt werden.

⁴⁹Vgl. Fluch, Manfred / Rumler, Fabio (2005), S. 69 – 71

⁵⁰Vgl. Fluch, Manfred / Rumler, Fabio (2005), S. 72.

Ein weiterer Unterschied „zwischen dem VPI und dem HVPI ergibt sich auf der letzten Stufe der Berechnung des Gesamtindex bei der Aggregation der Messziffern aller Produktkategorien mit den Gewichten der Indexpositionen“ (*Fluch, Manfred / Rumler Fabio* (2005), S. 73.). Beim VPI handelt es sich um einen Festbasisindex, d.h. beim Wägungsschemata wird die Gewichtung der Basisperiode (derzeit: 2010) herangezogen und es kommt folglich bis zur nächsten Revision zu keiner Anpassung. Im Gegensatz dazu steht der Kettenpreisindex, welcher bei der Berechnung des HVPI herangezogen wird. Die Gewichtung der einzelnen Waren bzw. Dienstleistungen wird jährlich an das aktuelle Konsummuster angepasst. In diesem Zusammenhang werden die Indexstände mit dem Vorjahr multiplikativ verknüpft, wodurch die Basis 100 des Basisjahres erhalten werden kann. Der Vorteil liegt neben der jährlichen Anpassung darin, dass eine Revision nicht mehr erforderlich ist. Dennoch ist die Nicht-Additivität als Nachteil des Kettenindex anzuführen. Auch dieser methodische Unterschied ist auf die Wahrung der Kontinuität beim VPI und den Vorgaben der Eurostat zurückzuführen. Ob und in welchem Ausmaße sich diese Divergenz bei der Inflationsrate durchschlägt ist bis dato von der Statistik Austria nicht untersucht worden.⁵¹

Abschließend gilt es zu klären, ob eine parallele Berechnung zweier offizieller Inflationsraten in Österreich als zweckmäßig zu erachten ist. Tatsache ist, dass eine auf nationaler Ebene berechnete Inflationsrate die nationalen Gegebenheiten besser widerspiegelt. Des Weiteren kommt diese auch in der Lohnpolitik, im Falle von Steueranpassungen, etc. zu tragen. Im Gegensatz dazu ist die Berechnung der Inflationsrate auf europäischer Ebene überall dort essenziell, wo eine internationale Vergleichbarkeit gewährleistet werden soll. Dies betrifft in erster Linie die Preisstabilität der Europäischen Währungsunion. Abschließend kann konstatiert werden, dass eine Vereinheitlichung 29 nationaler Verbrauchpreisindizes wohl ein sehr kostspieliges, aber auch zeitintensives Vorhaben ist. Fakt ist, dass aufgrund diverser Divergenzen eine Vergleichbarkeit derzeit nur in einem beschränkten Maße gegeben ist. Ob ein solches Vorhaben nicht ohnehin als Utopie anzusehen ist, bleibt an dieser Stelle in den Raum gestellt.

⁵¹Vgl. *Fluch, Manfred / Rumler, Fabio* (2005), S. 73.

3.5 Nationale Ebene – Großbritannien

Um im Verlauf dieser Arbeit näher auf die Manipulationsmöglichkeiten der Inflationsrate eingehen zu können, erscheint es als sinnvoll und beispielhaft ebenso die Berechnung der Inflation und die damit verbundenen Preisindizes in Großbritannien zu diskutieren.

Betrachtet man die internationalen Standards, so kann festgehalten werden, dass üblicherweise die Inflation anhand des Verbraucherpreisindex gemessen wird. Ein Vergleichbarer Index in Großbritannien wäre der Consumer Price Index (CPI), welcher wie auch der VPI, die Preisveränderungen aller Konsumgüter und Dienstleistungen, die von privaten Haushalten konsumiert werden misst. Dennoch wird in Großbritannien ein weiterer Index, der Retail Price Index (RPI), zur Messung der Inflation herangezogen. Letzterer bezieht sich ausschließlich auf die Preisniveauveränderungen des Handels. Beanstandet wird jedoch, dass der RPI „nur“ die Ausgaben der Konsumenten misst, diese allerdings weniger als 60 % der Gesamtausgaben ausmachen und das Ziel der Inflationsmessung damit verfehlt. Bis zum Jahr 2003 wurde die Inflation in Großbritannien anhand des RPI bemessen.⁵²

Der CPI wird nach den Vorgaben der EU, und damit der Eurostat, berechnet. Deshalb handelt es sich bei diesem Preisindex ebenso um einen Laspeyeres-Index, also einem reinem Preisindex. Die EU-Regeln sind auch auf den Warenkorb anzuwenden und daher scheint es nicht verwunderlich, dass auch der Warenkorb des CPI in die COICOP unterteilt wird. Des Weiteren handelt es sich beim Consumer Price Index um einen Kettenindex. Ein methodischer Unterschied zwischen dem CPI und dem RPI liegt darin, dass der RPI das arithmetische Mittel, oder CPI das geometrische Mittel anwendet. Dieser methodische Unterschied hat zur Folge, dass der CPI verglichen mit dem RPI einen niedrigen Wert aufweist. Weitere Divergenzen sind ebenso wie beim HVPI und dem VPI im Warenkorb zu analysieren. Im Gegensatz zum CPI bezieht der RPI folgende Waren bzw. Dienstleistungen mit in die Berechnung ein: Kommunalsteuer, Hypotheken Zinszahlungen, Hausabschreibungen, Haushaltsversicherungen, Grundsteuer und weitere Ausgaben die mit dem Hauserwerb verbunden sind. Nicht berücksichtigt werden

⁵²Vgl. *Haworth, Marta F. / Wall, David A.*, (o.J.), S. 1.

jedoch: die Kosten für Studentenheime, die Studiengebühr ausländischer Studierender, Anlagenfonds und Börsenmaklergebühren.⁵³

Wie derzeit aus etlichen Zeitungsartikeln, wie unter anderem aus einem Artikel der Frankfurter Allgemeine „Berechnung der Geldentwertung – Großbritannien bastelt an seiner Inflationsrate“⁵⁴ hervorgeht, ist die Abschaffung der Inflationsrate nach dem RPI ein heiß diskutiertes Thema. In erster Linie geht es darum, die Discrepanzen (vgl. Abbildung 4) zwischen dem RPI (der alten Berechnungsmethode) und dem CPI (der neuen Berechnungsmethode), durch die Abschaffung von ersterem zu beseitigen. Angeprangert wird hier, dass die Manipulationsmöglichkeiten der Berechnungsmethode des CPIs wahrscheinlicher seien.

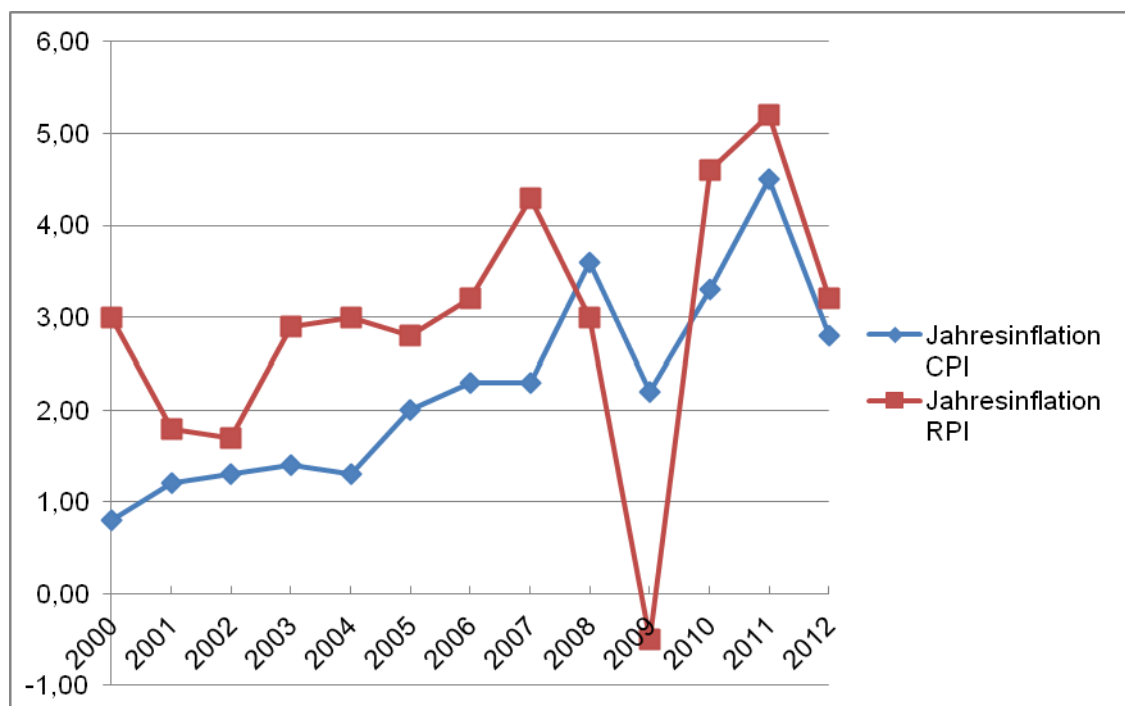


Abbildung 4 – Jahresinflation CPI/RPI 2000-2012⁵⁵

Es wirft sich daher die Frage auf, warum im Vereinigten Königreich überhaupt zwei Inflationsraten berechnet werden. Dies liegt im Besonderen daran, dass weder der CPI noch der RPI die einzelnen Kaufgewohnheiten ausreichend erklären können. Überdies kann festgehalten werden, dass es sich beim RPI, da die Berechnung seit dem Jahr 1947 konsistent durchgeführt wird, um den älteren und

⁵³Vgl. Office for National Statistics (2011), S. 3 – 11

⁵⁴Vgl. Schulz, Bettina (2012), s.p.

⁵⁵Eigene Darstellung in Anlehnung an *Rate Inflation* (2013) sowie *Associated Newspapers Limited* (2013)

damit auch bekannteren Index handelt. Im Vergleich dazu wird der CPI seit dem Jahr 1997 berechnet. Aufgrund der Tatsache, dass der RPI seit Jahrzehnten berechnet wird, kann Vergleich über mehrere und vor allem längere Perioden gewährleistet werden. Dem CPI wird in Großbritannien insbesondere makroökonomische Bedeutung zugeschrieben und stellt das Pendant zum europäischen Verbraucherpreisindex dar. Folglich kann dieser zum Vergleich auf internationaler Ebene herangezogen werden.⁵⁶

Die wesentlichen Unterschiede zwischen dem CPI und dem RPI liegen in den vom Warenkorb erfassten Gütern und Dienstleistungen. So schließt der CPI zahlreiche Güter und Dienstleistungen, die vom RPI erfasst werden, aus. Beispielhaft hierfür sind Güter, die in Zusammenhang mit dem Haushalt stehen. Des Weiteren bezieht der CPI Güter und Dienstleistungen, die im RPI ausgeschlossen sind mit ein, wie z.B. die Gebühr für einen Börsenmakler. Ein weiterer Unterschied liegt in der in die Berechnung einbezogenen Grundgesamtheit, diese ist für den CPI höher als die vom RPI. Der RPI schließt die oberen vier Prozent der Gesellschaftsschicht aus und die unteren 20 Prozent, die vor allem von Pensionisten geprägt sind, mit ein. Auch in der Gewichtung sind Divergenzen festzustellen. So bezieht sich die Gewichtung des RPI auf die Expenditure and Food Survey (EFS) und der CPI vom Office for National Statistics (ONS). Bei letzterem handelt es sich allerdings nur um einen geschätzten Wert, welcher zudem nicht für alle Haushalte verfügbar ist.⁵⁷

⁵⁶Vgl. Pike, Rob / Marks, Catherine / Morgan, Darren (2008), S. 19.

⁵⁷Vgl. Pike, Rob / Marks, Catherine / Morgan, Darren (2008), S. 19.

4 MANIPULATION von Inflation

Betrachtet man weltweit die Vielfalt unterschiedlicher Methoden zur Messung von Inflation, so ist es als realistisch anzusehen, dass gerade bei der Berechnung ein hoher Grad an Manipulations- respektive Verzerrungsmöglichkeiten besteht. Dies spiegelt sich auch darin wieder, dass die veröffentlichte Inflation (Stand Dezember 2012: 2,7 %) ⁵⁸ weit unter der gefühlten Inflation liegt.

Bezugnehmend auf Artikel wie „Public Comment on Inflation Measurement“, publiziert von Shadow Government Statistics, „Some Fallacies in the Measurement of Inflation“ oder aber auch „Warum immer alles teurer wird – nur das Geld nicht“, publiziert im Wirtschaftsblatt, muss davon ausgegangen werden, dass die Inflationsraten tatsächlich lückenhaft dokumentiert, bzw. mit einem Wert veröffentlicht werden, der weit unter dem Tatsächlichen liegt. Betrachtet man Abbildung 1 – Jahresinflation anhand des H/VPI 1999-2012 (siehe Seite 15), so ist eindeutig festzustellen, dass das Ziel der EZB die Inflationsrate nahe unter zwei Prozent zu halten deutlich verfehlt wurde.

Zu beanstanden ist, dass diese Unterschiede auf die Berechnungsmethoden und auf die Definition der einzelnen Verbraucherpreisindizes zurückzuführen sind. Dies würde bedeuten, dass der Staat bewusst die Berechnung, wie auch die Güter bzw. Dienstleistungen, die in den Warenkorb einfließen, beeinflusst oder vielmehr auswählt. In diesem Zusammenhang gilt es zu erörtern, inwiefern ein solches Eingreifen für den Staat von Vorteil wäre. Konstatiert werden kann, dass bei geringerer Inflationsrate die Auszahlungen des Staates wie z.B. Sozialleistungen niedriger sind und somit folglich das staatliche Defizit verringert werden kann. Ebenso ist zu kritisieren, dass staatliche Subventionen bzw. Sozialleistungen gekürzt werden können, ohne jegliche politische Ausschüsse dafür einberufen zu müssen. Auch die Unternehmer selbst können von einer niedrigen Inflationsrate profitieren, denn bekanntlich sollte das Nominaleinkommen eines jeden um die Inflation angepasst werden. Je höher der Prozentsatz, desto höher sind die Ausgaben für das Unternehmen respektive für den Staat. ⁵⁹

⁵⁸Vgl. *Statistik Austria*, Stichwort: Preise, online im Internet.

⁵⁹Vgl. *William, John* (2012), S. 2 – 3

Vorliegendes Kapitel analysiert die einzelnen Manipulationsmöglichkeiten in Zusammenhang mit der Messung der Inflation, wie aber auch mit politischen Steuerungsmaßnahmen. In diesem Zusammenhang kann es neben dem Substitutionseffekt, welcher in Kapitel 4.3 näher erläutert wird, auch aufgrund von Qualitätsanpassungen zu signifikanten Verzerrungen kommen. Kapitel 4.2 setzt sich daher ausführlich mit der sogenannten Qualitätsbereinigung auseinander. Im weiteren Verlauf des vorliegenden Kapitels werden die unterschiedlichen Verzerrungsmöglichkeiten erörtert. Das Unterkapitel 4.8 setzt sich sodann mit der Inflationssteuerung auseinander, welche einen wichtigen Bestandteil der geldpolitischen Maßnahmen darstellt. Dem Boskin Report, welcher am 4. Dezember 1996 veröffentlicht wurde, ist es zuzuschreiben, dass das Thema der Teuerungsmessung zu einem in der Wissenschaft, aber auch in der Politik, oft diskutierten Thema wurde. Die Vermutung, dass der amerikanische Verbraucherpreisindex die tatsächliche Teuerung überzeichnet, gilt als Anstoß für die Einrichtung eines Finanzausschusses. Selbiger sollte unter der Leitung von Michael J. Boskin die Beschaffenheit des CPI analysieren, um den Mutmaßungen Rechnung zu tragen.

Zum damaligen Zeitpunkt war der CPI ein Index nach Laspeyeres mit fester Basisperiode. Ziel dieses Verbraucherpreisindex war und ist es, die „Messung der Veränderung von Lebenshaltungskosten“ (*Brachinger*, Hans Wolfgang (2011), S. 185.). Anhand dieser Definition analysierte die Boskin-Kommission den CPI und stellte fünf Arten von Verzerrungen fest (sog. „biases“). So wurden neben dem unteren (lower) und oberen (upper) Substitutionseffekt (substitution bias), die Verzerrung durch Qualitätsbereinigung sowie die Absatzkanal-Verzerrung und ein New good bias, d.h. die Verzerrung durch die Einführung neuer Produkte diagnostiziert. Eben genau jene fünf Arten, welcher die vorliegende Arbeit gewidmet ist.⁶⁰

4.1 Gefühlte vs. ausgewiesene Inflation

Während Kapitel 2 ausführlich auf die statistisch berechnete und ausgewiesene Inflation eingeht, wird folgender Absatz die gefühlte bzw. wahrgenommene Inflation kurz erörtern.

⁶⁰Vgl. *Brachinger*, Hans Wolfgang (2011), S. 185f.

Im Gegensatz zu der von der Statistik Austria veröffentlichten Inflation, handelt es sich bei der gefühlten Inflation um die subjektive und damit individuelle Wahrnehmung jedes einzelnen Individuums. Im Allgemeinen kann davon ausgegangen werden, dass die subjektiv wahrgenommene Inflation höher einzustufen ist. Schenkt man der „Arbeitsgemeinschaft Wirtschaft und Schule“ Glauben, so lag die gefühlte Inflation im Jahr 2010 um bis zu 1,3 Prozentpunkte über der, mittels dem VPI berechneten, Inflation (2010: 1,9 %).⁶¹ Ursächlich für die höher gefühlte Inflation sind diverse Einflussfaktoren. Vor allem kann festgehalten werden, dass ein Individuum die Preissteigerungen eher oder verstärkt wahrnimmt, wenn Güter bzw. Dienstleistungen des täglichen Bedarfs, wie z.B. Butter, Milch, Brot, etc. oder auch zwingend genutzte Güter wie Treibstoffe oder Wasser betroffen sind. Auch durch die Einführung des Euros, im Jahr 2002, resultierte eine verstärkte Wahrnehmung der Inflation, obgleich die Quantifizierung der Inflationsrate erschwert wurde. Um den Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht zu sprengen, soll an dieser Stelle nicht näher darauf eingegangen werden, ob der Euro es tatsächlich verdient als Teuro bezeichnet zu werden.

In der Messmethode liegt eine weitere Ursache für die Differenz zwischen der gefühlten und der ausgewiesenen Inflation. Wie bereits in Kapitel 3.2.2 erwähnt bezieht der VPI, aber auch andere in Europa berechnete Verbraucherpreisindizes, unterschiedliche repräsentative Güter und Dienstleistungen in den Warenkorb mit ein. Eine ausführliche Auflistung ist Kapitel 3.2.2 zu entnehmen. Diese sogenannten Indexpositionen mögen aber nicht von allen Individuen als repräsentativ angesehen werden, da sie nicht in dem individuellen Warenkorb enthalten sind.

„Um Aussagen über zur Entwicklung der wahrgenommenen Inflation machen zu können, werden derzeit die Umfrageergebnisse des Consumer Confidence Barometer der Europäischen Kommission – [...] – herangezogen.“ (*Kronberger*, Ralf (2010), S. 7.) Auf österreichischer Ebene wird kein Index für die gefühlte Inflation berechnet. Die Statistik Austria stellt dennoch den sogenannten Mikro- bzw. Miniwarenkorb zur Verfügung, mit dessen Hilfe Aussagen über die Teuerungsrate von Produkten und Dienstleistungen des täglichen bzw. wöchentlichen Bedarfs ermöglicht werden. Der Mikrowarenkorb umfasst 21 Indexpositionen und zielt damit

⁶¹Vgl. *Kronberger*, Ralf (2010), S. 7.

auf den täglichen Bedarf ab. Wohin gegen der Miniwarenkorb mit 63 Waren und Dienstleistungen den wöchentlichen Bedarf erfasst. Beide Warenkörbe umfassen im Wesentlichen Nahrungsmittel, Treibstoffe, häufig konsumierte Verbrauchsartikel sowie andere Waren und Dienstleistungen des täglichen bzw. wöchentlichen Bedarfs, wie zum Beispiel Ausgaben für Restaurantbesuche. Gerade die Preise für Treibstoffe sind im Laufe der Zeit überdurchschnittlich gestiegen und begründen unter anderem die Tatsache, dass die Teuerungsrate des Mikro- bzw. Miniwarenkorbs über der ausgewiesenen Inflationsrate liegt.⁶² „Beide Warenkörbe stellen eine Näherungslösung zur Darstellung der ‚gefühlten Inflation‘ dar.“ (Statistik Austria (2013), Stichwort: gefühlte Inflation)

4.2 Qualitätsbereinigung

Eine Möglichkeit zur Beeinflussung der Inflationsrate stellt die Einführung von Qualitätsanpassung dar. Der Staat erklärt die Preissteigerung eines Autos vom letzten aufs heurige Jahr damit, dass diese Erhöhung nicht auf die Inflation zurückzuführen sei, sondern viel mehr auf qualitative Neuerungen. Doch nicht für jedes Gut respektive für jede Dienstleistung ist ein Qualitätsunterschied festzustellen, der auch monetär gemessen werden kann. Dieser Qualitätsunterschied ist für den Konsument kaum oder gar nicht feststellbar, oder er ist sogar von keiner großen Bedeutung. In diesem Fall wird die Qualitätsanpassung durch ein statistisches Programm geschätzt. Dieser Vorgang wird auch als hedonische Preisanpassung (vgl. Kapitel 4.6) bezeichnet.⁶³ Die Frage ob tatsächlich eine Qualitätsverbesserung stattgefunden hat, auf welche die Preissteigerung zurückzuführen ist, oder ob die Preissteigerung doch als inflationsbedingt anzusehen ist, bleibt an dieser Stelle in den Raum gestellt.

Da Preiserhebungen nicht immer möglich sind kann die Qualitätsbereinigung, wie bereits erwähnt, ein Problem darstellen. Dies ist unter anderem dann der Fall, wenn bisher betrachtete Güter auf dem Markt nicht mehr angeboten werden, oder aber auch wenn ein Gut als nicht mehr repräsentativ anzusehen ist. Durch das sogenannte „Replacement“ werden dann vergleichbare Güter zur Preiserhebung herangezogen. Problematisch hierbei ist „Gleiches mit Gleichem“ (Leifer, Hans-

⁶²Vgl. Statistik Austria (2013), Stichwort: gefühlte Inflation, online im Internet.

⁶³Vgl. William, John (2012), S. 5.

Albert (2006), S. 413.), insbesondere bezüglich der Qualität, zur ersetzen. Ist in der Folge der Qualitätsbereinigung ein Preisunterschied festzustellen, so wird dieser in der Indexberechnung zu berücksichtigen sein.⁶⁴

Aufgrund der Tatsache, dass es laufend zu Innovationen und der Einführung neuer und vor allem qualitativ hochwertigeren Produkten kommt, ist eine Qualitätsbereinigung des VPI aber auch der HVPI als unumgänglich zu betrachten. Eine essentielle Anforderung an die Qualitätsbereinigung ist die Gewährleistung der Transparenz. Um systematisch verursachten Verzerrungen, welche vor allem in Zusammenhang mit der automatisierten Verkettungsmethode auftreten, entgegenzuwirken und damit die Aussagekraft des HVPI/VPI zu gewährleisten, gilt es implizite Qualitätsmethoden auszuschließen.⁶⁵

Ebenso können Verzerrungen des Index auf Preise zurückzuführen sein. Beispielhaft hierfür sind Produkte, „die mit einem hohen Preis in den Markt eingeführt“ (Leifer, Hans-Albert (2006), S. 416.) werden und dieser in weiterer Folge nach und nach reduziert wird. Dies kann unter anderem bei Saisonwaren und Modeartikel beobachtet werden. Werden derartige Umstände in der Indexberechnung nach der Verkettungsmethode nicht berücksichtigt, wird eine erhebliche Verzerrung nach unten generiert. Werden neue Produkte zu niedrigen Preisen eingeführt und im Anschluss an die Marktdurchdringung auf ein Normalniveau angepasst, können Verzerrung nach oben beobachtet werden.⁶⁶

Weitere Verzerrungen können durch Resampling erreicht werden. Unter Resampling ist die regelmäßige Aktualisierung der Waren/Dienstleistungen des Warenkorbes zu verstehen. Es scheint nicht unüblich, dass bei diesem Vorgang alte Güter durch neue ersetzt werden; ungeachtet der Tatsache ob der Ersatz genutzt wurde um eine Preiserhöhung zu erzielen. Des Weiteren gilt es zu differenzieren ob tatsächlich eine Qualitätsbereinigung (d.h. ein existierendes Produkt wird mit einem ähnlichen Produkt von besser Qualität ersetzt) oder gar ein komplett neues Produkt vorliegt. Um das Resampling zu veranschaulichen kann folgendes Beispiel herangezogen werden:

⁶⁴Vgl. Leifer, Hans-Albert (2006), S. 413 f.

⁶⁵Vgl. Leifer, Hans-Albert (2006), S. 415 f.

⁶⁶Vgl. Leifer, Hans-Albert (2006), S. 416 f.

Was bis Ende der 90er Jahre ein Computer war, fand schlussendlich mit dem Beginn des 20. Jahrhunderts Ablösung durch Notebooks, oder um noch ein aktuelleres Beispiel zu liefern, durch die Tablets. Doch wie ist die Einführung dieser Produkte zu klassifizieren? Handelt es sich schlichtweg um ein neues Modell, oder sind Notebooks beziehungsweise Tablets als neue Produkte anzusehen? Hierbei kann im Rahmen einer Neuanschaffung wohl argumentiert werden, dass der Konsument ein Tablet oder Notebook als anderes Modell ansieht. Demnach wäre eine Qualitätsanpassung erforderlich. Handelt es sich allerdings um eine Erstananschaffung so wird man das Notebook bzw. das Tablet als neues Produkt klassifizieren, wonach eine Qualitätsbereinigung nicht erforderlich ist. Derartige Differenzierungen sind subjektiver Natur, da nicht auf eine allgemeine Grundregel abgestellt werden kann.

4.3 Substitutionseffekte

Eine weitere Möglichkeit der Verzerrung stellen die sogenannten Substitutionseffekte (auch „Substitutionsbias“ genannt) dar. Diese resultieren aus Veränderungen des Konsumverhaltens, welche auf Preisänderungen zurückzuführen sind. Unter Substitution versteht man den Prozess, in dem der Konsument ein Produkt durch ein anderes (oft ein günstigeres) austauscht bzw. ersetzt.

In der Literatur werden im Allgemeinen zwei Arten der Substitutionsverzerrung unterschieden. Der „upper substitution bias“ und der „lower substitution bias“. Ersterer kann beobachtet werden, wenn Güter die einem starken Preisanstieg unterliegen weniger oft konsumiert werden und ein erhöhter Konsum von Gütern, deren Preis relativ schwächer (oder nicht) angestiegen beobachtet werden kann. Die untere Substitutionsverzerrung kann vor allem bei Produkten gleicher Art (z.B. Äpfel) beobachtet werden. D.h. beispielsweise, dass der Konsument statt einem Granny Smith Apfel einen Golden Delicious kauft, wenn ersterer vergleichsweise teurer ist. Die Auswirkungen des lower substitution bias sind schwer zu beobachten und in der Wissenschaft bisher weniger erforscht.

Im Rahmen der Substitution kommt dem Nutzenniveau eine wesentliche Rolle zu. Der Konsument wird nach niedrigeren Ausgaben bei konstantem Nutzenniveau streben.⁶⁷

Die Verzerrung durch die Substitution ist letztlich der Tatsache zuzuschreiben, dass der Warenkorb nur in bestimmten Intervallen angepasst wird. Im Fall des Verbraucherpreisindex VPI, erfolgt eine Revision des Warenkorbes alle fünf Jahre. Somit bleiben derartige Veränderungen für diese Dauer unberücksichtigt und eine Verzerrung der Inflationsrate ist die Folge.⁶⁸

Nachstehendes Beispiel soll die Verzerrung der Inflationsrate durch die Substitution von Gütern verdeutlichen:

Angenommen ein bestimmtes Gut wie zum Beispiel Rindfleisch, wird eklatant teurer, so wird der Konsument seinen Rindfleischverbrauch durch beispielsweise Hühnerfleisch ersetzen. Der Konsument hat die Möglichkeit ein teureres Produkt durch ein gleichwertiges aber günstigeres Produkt zu substituieren. Die Tatsache, den Warenkorb nur alle fünf Jahre neu anzupassen führt zu dem Problem, dass eben solche Substitutionseffekte nicht berücksichtigt werden. Aufgrund dieser Umverteilung, bei gleichbleibender Gewichtung, wird die Abbildung des VPI verzerrt. Oder in den Worten von oben genannten Beispiel ausgedrückt: da bekanntlich Rindfleisch pro Kilo teurer ist als Hühnerfleisch, wird der VPI mit einem zu hohen Wert ausgewiesen.⁶⁹

Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts wurde vielfach diskutiert eine solche Substitution von Gütern bzw. Dienstleistungen in der Berechnung des Verbraucherpreisindex zu berücksichtigen. Es kann davon ausgegangen werden, dass durch eine derartige Methode eine Inflationsrate ausgewiesen werden kann, die der wahren Inflation am ähnlichsten ist. Dennoch scheint diese Anpassung eine viel umstrittene zu sein und man hält weiter an der derzeitigen Methode fest. Es kann natürlich davon ausgegangen werden, dass eine Methode die eine Substitution zulassen würde, mit weitaus mehr Kosten verbunden ist, da man den Warenkorb öfter anpassen müsste.

⁶⁷Vgl. *Hausman Jerry* (2003), S. 33.

⁶⁸Vgl. *Baker, Dean* (1998), S. 96f.

⁶⁹Vgl. *Fleckenstein, Willam A. / Sheehan, Frederik* (2008), S. 45f.

Die Berücksichtigung von Substitutionseffekten, insbesondere von Gütern mit günstigerem Preis oder günstiger Qualität, würde zu einer Reduktion der Inflationsrate führen. Fraglich ist nun warum Staaten an den Methoden festhalten, die eine Bereinigung der Inflationsrate um den Substitutionsbias ablehnen, vor allem, wenn auf europäischer Ebene eine Inflationsrate von unter, aber nahe bei zwei Prozent als Ziel gilt. Stattdessen bedient man sich rein mathematischer Methoden um die Inflationsrate gering zu halten.

Durch die Anwendung einer geometrischen Gewichtung steigt die Gewichtung jener Güter an, deren Preis relativ schwächer zu anderen ist.⁷⁰ Begründet wird diese Modifikation durch die Tatsache, dass Güter deren Preis gestiegen ist weniger oft gekauft werden. An dieser Stelle soll ein weiteres Beispiel die Verzerrung durch die geometrische Gewichtung verdeutlichen:

Gehen wir davon aus, dass der Preis für Nudeln bei konstantem Preis für Reis ansteigt, würde dies gemäß voran gegangener Begründung dazu führen, dass Nudeln mit einer geringeren Gewichtung im Warenkorb berücksichtigt werden als Reis. Daher wäre aber zu erwarten, dass ein Preisanstieg in der Statistik ausgewiesen wird. Dies wird zu einer vergeblichen Suche führen, da der Preis von Reis nicht gestiegen ist und ein Ausweis nicht notwendig ist, obwohl Reis relativ zu Nudeln noch immer teurer ist. Gehen wir noch einen Schritt weiter, würde der Preis von Reis sinken, würde dies bei einer höheren Gewichtung sogar einen Rückgang in der Inflation bedeuten.⁷¹

Eine weitere Methode die Inflationsrate zu beeinflussen liegt in der häufigeren Neugewichtung von Indexpositionen. Statt einem Intervall von fünf bis zehn Jahren, würde ein Intervall von zwei Jahren den Verbraucherpreisindex repräsentativer in Bezug auf das tatsächliche Konsumverhalten machen. Der große Vorteil dieser Methode liegt darin, dass damit eine Beeinflussung der Inflationsrate und damit verbunden das künstliche Tiefhalten ermöglicht wird. So können Güter bzw. Dienstleistungen, die einer höheren Preisklasse angehören, niedriger gewichtet werden und umgekehrt.⁷²

⁷⁰Vgl. William, John (2012), S. 5.

⁷¹Vgl. Kraus, Miriam (2012), s.p.

⁷²Vgl. William, John (2012), S. 4 – 5

4.4 New good bias

Ein ähnliches Problem ist bei der Einführung neuer Produkte zu beobachten; die sogenannte Verzerrung durch neue Produkte. Da die Produkteinführung nicht so geplant werden kann, dass alle fünf Jahre - nämlich mit Aktualisierung des Warenkorbes - Produkte eingeführt werden, fließen diese Produkte auch nicht in die Berechnung des VPI ein. Ein Beispiel hierfür sind Computer Tablets. Das Apple iPad wurde im April 2010 eingeführt und war damals das erste Tablet, das mit einer größeren Stückzahl vertrieben wurde. Seitdem sind drei Jahre vergangen und zahlreiche Konkurrenten haben sich mit ähnlichen Produkten auf dem Markt etabliert. Fraglich scheint es, warum diese Produkte allerdings nicht im Warenkorb des VPI 2013 aufzufinden sind. Dies liegt daran, dass der Warenkorb eben nur alle fünf Jahre aktualisiert wird. Abgesehen von der Tatsache, dass diese Produkte nicht sofort im Warenkorb berücksichtigt werden können, liegt ein weiteres Problem vor. Der Preis eines Produktes sinkt mit der Markteinführung. Kommt es also zu diesem Preisrückgang bevor der Warenkorb aktualisiert wurde, so kann davon ausgegangen werden, dass der VPI ebenso wie bei der Substitutionsverzerrung, mit einem zu hohen Wert ausgewiesen wird.⁷³

Zu konstatieren ist jedoch auch, dass der fünf Jahreszeitraum bis zur Aktualisierung des Warenkorbes wohl einen zu langen Zeitraum darstellt, um ständigen Preisänderungen und eventuellen Produkteinführungen Rechnung zu tragen, wie wohl dieser Zeitpunkt zu kurz scheint, um eine Vergleichbarkeit über Jahre, wenn nicht sogar Jahrzehnte gewährleisten zu können.

In dem Artikel „Sources of Bias and Solutions to Bias in the Consumer Price Index“ veröffentlicht im Journal of Economic Perspectives – Volume 17 (2003) konstatiert Jerry Hausman, neue Produkte mit einem „virtuellen Preis“ in den Warenkorb aufzunehmen, wobei die Nachfrage des Guts gleich Null zu setzen ist. Diese Methode ermöglicht eine Berechnung des Nutzens des Konsumenten sowie die erwartete Veränderung des Verbraucherpreisindex, CPI. Studien konnten zeigen, dass infolge einer Produkteinführung die Konsumrate ansteigt und somit einen signifikanten Einfluss auf den Verbrauchpreisindex gegeben ist. Beobachtungen

⁷³Vgl. William, John (2012), S. 4 – 6 sowie Hausman, Jerry (2003), S. 25 – 30

zeigten weiters, dass die Nachfrage nach Substituten sinkt. Proportional dazu müsste auch die Gewichtung dieser Indexpositionen sinken. Ebenso besteht die Möglichkeit, dass Unternehmen die mehrere Produkte produzieren, im Rahmen einer Neueinführung eines Produktes, die Preise der anderen Produkte anheben. Bleiben oben genannten Fakten unberücksichtigt, wird der Verbraucherpreisindex und damit auch die Inflationsrate nach unten verzerrt.⁷⁴

4.5 Absatzkanal-Verzerrung

Der Wandel der Zeit hat zu einem enormen Wachstum von Diskontern und Mode-Outlets geführt und damit einen günstigeren Erwerb bei konsumnahen Märkten in Österreich ermöglicht. Durch die Entwicklung, bei beispielsweise Hofer oder Lidl, den sogenannten Hard-Diskontern, zu günstigeren Preisen einkaufen zu können, kommt es zu einer Verschiebung der Marktanteile von hochpreisigen zu niedrigpreisigen Lebensmittelhändlern. Bleibt eine derartige Umschichtung unberücksichtigt, so kommt es ebenso zu einer Verzerrung des Verbraucherpreisindex, der Absatzkanal-Verzerrung („Outlet substitution bias“). Präziser ausgedrückt: Es kommt zu einer überhöht ausgewiesenen Inflationsrate.⁷⁵

Obgleich Studien dokumentieren, dass eine derartige Verzerrung nur einen sehr kleinen Einfluss auf die Indexberechnung hat, ist die Existenz als signifikant anzusehen. Angeprangert wird, dass die Erhebung der Preisniveauänderung nur in gleichartigen Geschäften stattfindet und somit eine derartige Umschichtungen von Marktanteilen in der Berechnung des Verbrauchpreisindexes unberücksichtigt bleiben. Würde sich der Markt im Gleichgewicht befinden, wäre die Unzulänglichkeit nebensächlich, da eine Preisdifferenz vermutlich nur Qualitätsunterschieden von Gütern bzw. Dienstleistungen zuzurechnen wäre. Da aber nicht von einem Gleichgewicht des Marktes ausgegangen werden kann, ist der Tatsache Rechnung zu tragen, dass immer mehr Konsumenten Güter bei Diskontern konsumieren und somit der Verbraucherpreisindex einen zu hohen Wert ausweist und die Inflationsrate somit nach oben verzerrt wird.

⁷⁴Vgl. Hausman, Jerry (1998), S. 8.

⁷⁵Vgl. William, John (2012), S. 4.

Betrachtet man diese Verzerrung anhand des CPIs so kann festgehalten werden, dass Lebensmittel, Haushaltsgeräte, Bekleidung rund 30 % des Warenkorbs ausmachen. All jene Güter die bei Diskontern zu günstigeren Preise konsumiert werden können. Dean Baker hält in seinem Buch „Getting the prices right: a debate over the consumer price index“ fest, wie eine Studie darlegen konnte, dass Konsumenten jährlich ihr Konsumverhalten insofern ändern als dass sie obengenannte Produkte bei Diskontern beziehen. Dean Baker statuierte folgendes Exempel: Angenommen, man könnte sich 10 % der Kosten sparen, wenn man die Lebensmittel beim Discounter kauft, wird der CPI um 0,021% pro Jahr nach oben verzerrt. Wiewohl eine zehn prozentige Ersparnis als sehr hoch erscheint. Nicht außer Acht zu lassen ist, dass der Verbraucher die Preisdifferenz mit Faktoren, wie z.B. weitere Anfahrt, Qualitätseinbußen, Einbußen in der Servicequalität, etc. abwägt. Dies bedeutet aber auch, dass Konsumenten öfter zu traditionellen Geschäften gehen, anstatt jegliche Einbußen zu machen. Folglich ist davon auszugehen, dass die Verzerrung kleiner ist, als 0,021 % p.a.⁷⁶

Der vorangegangene Absatz zielt auf die Tatsache ab, dass durch die Diskonter-Verzerrung die Inflationsrate zu hoch ausgewiesen wird. Auch konnte beobachtet werden, dass Konsumenten zu Diskontern wechseln, wenn ihr Reallohn sinkt. In diesem Fall wäre der Verbraucher „gezwungen“ seine Lebensmittel bei günstigeren Anbietern zu beziehen. Folglich würden höher-preisige Lebensmittelgeschäfte an Marktanteil verlieren. Um wettbewerbsfähig zu bleiben ist also eine Qualitätsanpassung der Güter wie auch des Services von Nöten, um günstigere Preise anbieten zu können, die aber erneut nicht in der Berechnung des CPIs berücksichtigt wird. Als Resultat wäre dann eine zu niedrig ausgewiesen Inflationsrate zu beobachten.⁷⁷

4.6 Hedonische Preismessung

Die Methodik der hedonischen Preismessung basiert in der Regel auf multiplen „doppeltalgorithmischen Regressionsanalysen zwischen Verkaufspreisen und meist technischen Qualitätsmerkmalen von Produkten, die es erlauben, den sogenannten ‚Geldwert der Güterqualität‘ für die vorausgehenden oder nachfolgen-

⁷⁶Vgl. Baker, Dean (1998), S. 97.

⁷⁷Vgl. Baker, Dean (1998), S. 97f.

den Produkt-Generationen zu schätzen“ (Litz, Hans Peter (2011), S. 122.). Mittels der Imputationsmethode wird der Produktqualität ein Geldwert zugewiesen. Dieser Wert stellt das Äquivalent zur Geldmenge dar, die ein Konsument bereit wäre für die Qualitätsverbesserung zu bezahlen. In dem Verfahren der hedonischen Preismessung wird ein fiktiver Preis errechnet, welcher der Qualitätssteigerung eines Produktes, nicht aber den tatsächlichen Marktverhältnissen Rechnung trägt.⁷⁸

Erstmals eingeführt in den USA im Jahr 1996, gefolgt von Deutschland 2002 und letztlich von der Eurostat, die europäische Statistikbehörde, im Jahr 2005, stellt die hedonische Preismessung einen weiteren Eingriff in die statistische Grundlage dar.⁷⁹

Werden Verbesserungen von Produkten vom Kaufpreis abgezogen und bleiben Verschlechterungen unberücksichtigt, so spricht man von einer hedonischen Preisbereinigung. Weiters werden im Rahmen dieser Preisbereinigung Verbesserungen als Wachstum berücksichtigt, obgleich kein Wachstum in Form von Stückanzahlen gegeben ist. Die hedonische Preismessung findet vor allem Anwendung bei Produkten die durch einen hohen technischen Fortschritt geprägt sind, wie z.B. Computer, deren Taktfrequenz laufend zunimmt oder KFZ Motoren, die bei gleichbleibendem Hubraum eine höhere Energieeffizienz aufweisen.⁸⁰

Betrachtet man folgendes Beispiel, so kann der Effekt auf die Inflationsrate schnell erahnt werden. Angenommen man kaufte im vergangenen Jahr einen Computer, der mit einem Dual-Core-Prozessor, 2 GB RAM Arbeitsspeicher und einer Festplatte mit 250 GB Speicherkapazität ausgestattet ist, um 500 Euro. Würde man heute einen Computer kaufen, so würde dieser 600 Euro kosten, ist aber mit einem Quad-core-Prozessor, 4 GB RAM Arbeitsspeicher und einer 500 GB Festplatte bestückt. Hinzukommt, dass der Computer, den man vergangenes Jahr kaufen konnte, mit dem Betriebssystem Windows 7 ausgestattet war und das neuere Produkt nun mit dem Betriebssystem Windows 8 verkauft wird. Vergleicht man ausschließlich die Preise, so kann schnell festgestellt werden, dass der Preis

⁷⁸Vgl. Litz, Hans Peter (2011), S. 122f.

⁷⁹Vgl. Lange, Hans-Werner (2012) s.p.

⁸⁰Vgl. Lange, Hans-Werner (2012) s.p.

um 20 % gestiegen ist. Wird jedoch die hedonische Preismessung angewendet, müsste der neue Computer, der über eine doppelt so gute Leistung verfügt auch doppelt so viel Kosten als der alte Computer; somit daher 1.000 Euro. Fakt ist, dass durch die Qualitätsverbesserung der Preis gestiegen ist und eine Preissteigerung von 20 % berücksichtigt werden müsste. In der Realität wird aber eine 40 prozentige Preissenkung berücksichtigt. Diese resultiert aus der Tatsache, dass die hedonische Preisberechnung zu Anwendung kommt. Der hedonische Preis wird mit zweimal 500 Euro (Preis des Computers im Vorjahr), dies entspricht 1.000 Euro, berechnet und der neue Preis von 600 Euro in Abzug gebracht. So kommt es zu einer Preissenkung in Höhe von 400 Euro. Folglich fließt eine 40 prozentige Senkung in die Warenkorbgewichtung ein. Unbeachtet bleibt hierbei, ob die Qualitätsverbesserung tatsächlich auch zu einer Preiserhöhung von 100% geführt hätte. Fraglich scheint auch die Bewertung des Betriebssystems. Stellt es eine Verbesserung oder eine Verschlechterung der Qualität dar? Im Zusammenhang mit der Qualitätsverbesserung sollte auch die Frage gestellt werden, ob ein vergleichbares Produkt am Markt überhaupt noch erhältlich oder ob die Technologie gänzlich überholt ist. Beide Fragestellungen bleiben von der Statistik unberücksichtigt.⁸¹

Geht man von denselben Qualitätsveränderungen wie im obigen Beispiel aus, kann ähnliches beim Wachstum bzw. Rückgang der Stückzahlen beobachtet werden. Wurden im vergangenen Jahr 100.000 Computer verkauft und heuer nur 75.000 wäre ein Rückgang von 25 % zu verzeichnen. Nicht aber wenn die hedonische Berechnungsmethode zur Anwendung kommt. Da aber die Computer die man heuer kaufen kann, doppelt so gut sind als die vom letzten Jahr, wurden gemäß der hedonischen Berechnung zwei mal 75.000, also 150.000 Computer verkauft. Dies entspricht einem Wachstum von 50 %, welches schlussendlich auch in die Berechnung des Preisindex einfließt.⁸²

Die hedonische Preismessung hat primäre Auswirkungen auf das relative Gewicht von Gütern oder auch einzelner Gütergruppen, welche enormen Qualitätsveränderungen unterliegen.⁸³

⁸¹Vgl. Lange, Hans-Werner (2012) s.p.

⁸²Vgl. Lange, Hans-Werner (2012) s.p.

⁸³Vgl. Litz, Hans Peter (2011), S.123.

Empirische Studien konnten bereits festhalten, dass z.B. in den 1990er Jahren in den USA Qualitätsverbesserungen von IT-Produkten bei nahezu gleichbleibenden Marktpreisen und die damit verbundenen hedonischen Preisabschläge von durchschnittlich 25 % verzeichnet werden konnten. Es wurde ein Zeitraum von fünf Jahren (1995-1999) untersucht, in dem die Qualität auf 300 % gestiegen ist, der dazugehörige Preisindex jedoch von 100 auf 30 gesunken ist. Infolgedessen konnten Landefeld und Grimm feststellen, dass in den USA die ausgewiesene nationale Inflationsrate jährlich um 25 % gesunken ist (von 1,7 auf 1,4 %).⁸⁴

Obgleich es dem jeweiligen Statistiker obliegt, welche Qualitätsverbesserungen in die Berechnung des Verbraucherpreisindex einfließen, sei an dieser Stelle noch einmal zu betonen, dass Güterpreise um Qualitätsveränderungen zu bereinigen sind.

4.7 Weitere Verzerrungsmöglichkeiten

Eine Möglichkeit der Beeinflussung ist, jene Güter aus dem Warenkorb zu eliminieren, die enormen Preisschwankungen unterliegen.⁸⁵ Ein Beispiel hierfür wären die Haushaltskosten. Gerade in den vergangenen Jahren sind Mieten und Kaufpreise von Häusern ein oft diskutiertes Thema, da in diesem Zusammenhang eine enorme Preissteigerung verzeichnet werden konnte. Eliminiert man eine solche Komponente aus dem Warenkorb, so kann die Inflation künstlich geringer gehalten werden. Bewiesen ist jedoch, dass jeder Bürger gerade Preissteigerung in Zusammenhang mit Gütern bzw. Dienstleistungen des täglichen Lebens, wie z.B. dem Wohnen, stark zu spüren bekommt. Mit dem Verweis auf die Inflationsmessung in Großbritannien kann an dieser Stelle konstatiert werden, dass die Überlegungen über die Abschaffung des RPI aus dieser Sicht nicht grundlos sind. Angesichts der Tatsache, dass der RPI auch die Kosten für einen bestehenden Haushalt widerspiegelt, scheint es doch umso mehr verwunderlich, warum gerade dieser Index abgeschafft werden sollte. Betrachtet man diese Tatsache aus Sicht des Staates, scheint diese Entscheidung wohlüberlegt zu sein. Bekanntlich hängen die Löhne, insbesondere die von öffentlich Angestellten, von der Inflationsrate ab. Wenn der Staat es schafft, diese niedrig zu halten, so reflektiert sich dies in

⁸⁴Vgl. Litz, Hans Peter (2011), S.124.

⁸⁵Vgl. Jensen, Niels C. (2007), s.p.

geringeren Ausgaben. Folglich scheint es doch aus Sicht des Staates sinnvoll zu sein, den RPI - der nachgewiesen die höhere Rate ausweist - anstatt des niedrigeren CPIs zu eliminieren.

Eine weitere Möglichkeit die Inflationsrate zu beeinflussen liegt in der Höhe des Leitzinses. Der Leitzins (Stand 08.05.2013: 0,5 %⁸⁶) wird von der Europäischen Zentralbank (EZB) festgelegt und beeinflusst neben den Lebenserhaltungskosten auch das Wirtschaftswachstum. Der Leitzins ist jener Zinssatz zu welchem sich die Geschäftsbanken Kapital bei der EZB borgen können. Die Kosten der Finanzierung steigen, wenn die EZB einen hohen Leitzins vorgibt. Die Folgen scheinen offensichtlich: Denn wenn die Finanzierung für ein Unternehmen teurer wird, werden diese weniger investieren und Verbraucher werden sich seltener Geld leihen. Dies hat wiederum zur Auswirkung, dass die Nachfrage nach Gütern, vor allem jener deren Anschaffung mit hohen Investitionen verbunden ist, sinkt. Bei sinkender Nachfrage wird es Dienstleistern und Produktionsbetrieben nur schwer möglich sein die Preise anzuheben.

Gibt die EZB jedoch einen niedrigen Leitzins vor, wird die Nachfrage nach Krediten, aufgrund der geringeren Kosten, steigen. Daher werden Konsumenten und Unternehmen zu Investitionen angeregt. Dies hat schlussendlich Einfluss auf das Wirtschaftswachstum und mit einer derartigen Maßnahme wird die Inflationsrate nach unten verzerrt.

Eine weitere Möglichkeit wie der Staat die Inflation nach unten verzerren kann, liegt in der Natur der administrierten Preise. Darunter sind jene Preise zu verstehen, die sich aufgrund von staatlicher Intervention ergeben. Administrierte Preise sind über einen längeren Zeitraum fixiert und reagieren ausschließlich mit einer zeitlichen Verzögerung auf das Marktgeschehen. Der Grund dafür liegt unter anderem daran, dass es schier unmöglich scheint Preislisten für Produkte, respektive Dienstleistungen täglich zu drucken und zu veröffentlichen. Auch werden unter anderem Lohnfindungen durch Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften in der Regel für zwölf Monate festgelegt. Der Staat besitzt unterschiedliche Möglichkeiten auf den Preis Einfluss zunehmen. Zum einen kann er die Preise für staatliche Leistungen, wie z.B.: Gebühren für die Müllabfuhr, für

⁸⁶Vgl. *European Central Bank Eurosystem (o.J.)*, online im Internet.

Rundfunk und Fernsehen, Kindergarten, etc. festlegen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass die Genehmigung von Preisen für Güter und Dienstleistung privater Anbieter dem Staat obliegen kann. Darunter würden beispielsweise Posttarife, Versicherungsprämien, Honorare für Notare aber auch Mieten im sozialen Wohnbau, sowie Agrarpreise fallen. Auch durch Verbrauchersteuern wie die Tabak- und Mineralölsteuer können Preise einzelner Güter beeinflusst werden. So entfielen im Jahr 2011 pro Liter getanktem Kraftstoff, beispielsweise 48,2 Cent des Preises für Ottokraftstoffe und 39,7 Cent für Diesel auf die Mineralölsteuer.⁸⁷ Die Beeinflussung der Preise durch Zölle und Subventionen stellt eine weitere Möglichkeit zur staatlichen Einflussnahme dar. Wie bereits erwähnt wurde, ergeben sich die oben genannten Preise nicht als Reaktion auf das Marktgeschehen, d.h. die Preise sind nicht auf Angebot und Nachfrage zurückzuführen. Daher muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass der Staat die Höhe der Inflation mit oben genannten Möglichkeiten beeinflussen, oder gar anheizen kann. Die administrierten Preise machen zudem einen erheblichen Anteil am VPI aus und folglich auch unmittelbar auf die Inflation.⁸⁸ Wie aus Abbildung 2 – Gewichtung nach den Hauptgruppen des COICOP (siehe Seite 18) zu entnehmen ist, übt die Gruppe Wohnung, Wasser und Energie mit einem Anteil von 18,41 % den höchsten Einfluss auf den VPI aus.

Neben den administrierten Preisen stellt der sogenannte Tax Push ebenso eine Möglichkeit der Verzerrung der Preise dar. Die Beeinflussung erfolgt dabei durch die Erhöhung indirekter Steuern und Gebühren, die sich folglich in der Erhöhung der Preise niederschlägt. Im Zusammenhang mit indirekten Steuern sind zum einen spezifische Verbrauchersteuern, wie der Mineralölsteuer, zum anderen die Mehrwertsteuer zu klassifizieren. So prognostizierte der Report des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung Nr. 6 (Januar 2006) einen Tax Push Beitrag für Österreich im Jahr 2005 von 21 %.⁸⁹ Der allgemeinen Auffassung nach würde man derartige Erhöhungen mit Einmaleffekten, nicht aber mit einem anhaltenden Preisniveauanstieg, also der Inflation, assoziieren. Fakt ist, dass derartige Maßnahmen preistreibende Wirkungen induzieren. Dieser Effekt spiegelt sich unter anderem bei Tabakwaren wider. Mit 1. Januar 2013 wurde die Tabakwaren-

⁸⁷Vgl. *Shell Austria GmbH* (o.J.), online im Internet.

⁸⁸Vgl. *Mamberer, Florian / Seider, Harald* (o.J.): Allgemeine Volkswirtschaftslehre, Wissen, das sich auszahlt, online im Internet.

⁸⁹Vgl. *Bibow, Jörg* (2006), S. 3.

steuer durch das Abgabenänderungsgesetz abermals erhöht. Da aber der Tax Push als Einmaleffekt und nicht als anhaltende Preisniveausteigerung klassifiziert wird, werden derartige Preisanstiege nicht in der Berechnung der Inflationsrate berücksichtigt. Die Inflationsrate wird mit einem niedrigeren Wert ausgewiesen.

In den vergangenen Jahren wurde immer wieder die Erhöhung der Mehrwertsteuer diskutiert. Eine derartige Anpassung hätte die Folge, dass es zu einem Preisniveaustieg kommt, der aber in den meisten Ländern der EU in der Inflation nicht berücksichtigt wird. Wie aus dem Report des Institutes für Makroökonomie und Konjunkturforschung hervorgeht, hat der Tax Push eine signifikante Auswirkung auf die Inflationsrate. Für den Euroraum ist festzuhalten, dass im Jahr 2004 die Inflationsrate um rund ein Drittel geringer gewesen wäre, wenn der Tax Push unberücksichtigt geblieben wäre. Demnach kann auch konstatiert werden, dass die EZB ihr Preisstabilitätsziel ohne Tax Push einhalten hätte können.⁹⁰

Nicht außer Acht zu lassen ist, dass ständig steigende Energiepreise ebenso einen Anteil zur Persistenz der Inflationsrate beitragen. Umso verwunderlicher scheint es, dass die Gewichtung der Indexposition „Elektrizität, Gas und andere Brennstoffe“ von 4,75 % im Jahr 2012 auf 4,66 % im Jahr 2013 gesunken ist.⁹¹ Auch scheint es verwunderlich, dass die Gewichtung der Indexgruppe Kraft- und Schmierstoffe für private Verkehrsmittel im Jahr 2012 noch höher gewichtet war als im Jahr 2013 (2012: 4,1 %, 2013: 3,9 %)⁹², obgleich uns allen bekannt sein dürfte, dass die Preise ständigen Erhöhungen unterliegen. Anhang A – H/VPI 2012 vs. 2013 verdeutlicht in zwei Tabelle die Änderungen der Gewichtung der zwölf Hauptgruppen vom Jahr 2012 auf das Jahr 2013.

4.8 Inflationssteuerung

Viele Zentralbanken gelten, bzw. behaupten von sich, unabhängig zu sein. Dennoch gilt die Preisniveaustabilität als eine der wichtigsten Aufgaben der Zentralbanken. So verfolgt auch die Europäische Zentralbank die Steuerung der Geldmenge und der Inflation, die sogenannte Zwei-Säulen-Strategie.

⁹⁰Vgl. Bibow, Jörg (2006), S. 3 – 7

⁹¹Vgl. Statistik Austria (2012), S. 1 – 20 und Statistik Austria (2013), S.1 – 8

⁹²Vgl. Statistik Austria (2012), S. 11. und Statistik Austria (2013), S. 10.

Tatsache ist, dass es Zentralbanken nicht möglich ist das Ziel eines stabilen Preisniveaus ausreichend zu erfüllen, da eine direkte Kontrolle von Preisen schier unmöglich ist. Die Konsequenz daraus ist die Ausübung einer geldpolitischen Strategie, deren Fokus auf stabilen Inflationserwartungen liegt. Die Auswahl der Strategie erfordert unterschiedlichen nationalen Anforderungen gerecht werden zu können. So gilt es im jeweiligen Währungsgebiet den außenwirtschaftlichen Verflechtungen und Finanzmarktstrukturen Rechnung zu tragen. In der Wissenschaft unterscheidet man zwischen ein- und zweistufigen Strategien. Erstere verfolgt vornehmlich die Herstellung, aber auch die Erhaltung eines stabilen Preisniveaus. Letztere hingegen verfolgt geldpolitische Zwischenziele, welche zwischen den direkt kontrollierbaren operativen Größen und den Endzielen liegen.

Ende der 90er Jahre kam es bei vielen Zentralbanken aufgrund hoher Inflationsraten zu einem Umdenken und zur Einführung der direkten Inflationssteuerung. Ziel war es der Bevölkerung den Eindruck zu vermitteln, dass die Inflationssteuerung und damit verbunden eine Preisstabilität im Mittelpunkt geldpolitischer Überlegungen stehen.

Die direkte Inflationssteuerung baut im Wesentlichen auf folgende Charakteristika auf:

- Die Festlegung der zu steuernden Preisgröße – wobei diese in Bezug auf die Inflation der Verbrauchpreisindex ist.
- Die Festlegungen und die öffentliche Bekanntmachung eines mittelfristen Ziels der Preisniveauveränderung
- „Institutionelle Absicherung des Endziels Preisstabilität bzw. der Inflationsbekämpfung, zum Beispiel in den Notenbankstatuten.“ (*Ruckriegel, Karlheinz / Seitz, Franz* (2004), S. 39)
- „Erhöhte Transparenz durch verstärkte Kommunikation mit der Öffentlichkeit und den Märkten über Ziele und Absichten der Notenbanken (etwa durch die Publikation eines Inflationsberichts)“. (*Ruckriegel, Karlheinz / Seitz, Franz* (2004), S. 39f.)

- Ablegung von Rechenschaft, im Fall der Zielverfehlung seitens der Zentralbank.⁹³

Im Rahmen der direkten Inflationssteuerung gilt es die prognostizierte Inflation mit dem Inflationsziel der Zentralbank zu vergleichen. Überschreitet die prognostizierte Inflationsprognose den Zielwert, dann hat die Zentralbank die Zinsen anzuheben. Kommt es zu einer Unterschreitung signalisiert dies „eine expansivere geldpolitische Ausrichtung in der Zukunft“. (*Ruckriegel, Karlheinz / Seitz, Franz (2004), S. 40.*) Erwähnenswert an dieser Stelle ist, dass das Inflationsziel nicht ein Punktziel, sondern viel mehr ein Intervall bzw. zulässige Höchstwerte darstellt. Dabei sind geringe Abweichungen durchaus zulässig.⁹⁴

Ein wesentliches Ziel der direkten Inflationssteuerung seitens der Notenbanken liegt in der Gewährleistung von Transparenz gegenüber der Bevölkerung. Problematisch dabei ist die exakte Angabe eines Inflationsziels, da es schier unmöglich scheint rein durch Geldpolitik die Preisstabilität zu kontrollieren. Eine Verfehlung des Inflationsziels ist die natürliche Folge. Betrachtet man das Wort Inflationsprognose, so lässt sich auch hier schnell erkennen, dass eine konkrete Vorhersage als unnatürlich zu qualifizieren ist. Gemäß dem Gabler Wirtschaftslexikon ist eine Prognose eine „Aussage über zukünftige Ereignisse [...] beruhend auf Beobachtungen aus der Vergangenheit [...]“. Prognosen richten sich v.a. auf Variablen, die nicht oder kaum durch denjenigen gestaltbar sind der die Prognose vornimmt.“ (*Gabler Verlag (Hrsg.), Stichwort: Prognose*) Prognosen sind immer mit Unsicherheiten behaftet, die mit dem Prognosehorizont zunehmen. Um auf die Inflationserwartung allerdings eine stabilisierende Wirkung ausüben zu können, gilt eine hinreichend genaue Vorhersage als Voraussetzung.⁹⁵

Auch die Europäische Währungsunion (EWU) verfolgt das Ziel der Preisstabilität. Dieses ist im europäischen Raum wie folgt definiert: „Die jährliche Wachstumsrate des Harmonisierten Verbraucherpreisindex in der EWU soll unter, aber nahe zwei Prozent liegen. Temporäre Abweichungen – beispielsweise auf Grund von Ölpreis- oder Wechselkursschicks – werden jedoch nicht automatisch als Zielverfeh-

⁹³Ruckriegel, Karlheinz / Seitz, Franz (2004), S 39f.

⁹⁴Ruckriegel, Karlheinz / Seitz, Franz (2004), S 39 – 42

⁹⁵Vgl. Gabler Verlag (Hrsg.), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Prognose, online im Internet.

lung gewertet.“ (*Ruckriegel, Karlheinz / Seitz, Franz* (2004), S. 40) Ebenso wird im Eurosystem die Ausweitung der Geldmenge als Indikator für die Inflation angesehen. Die Geldmenge kann somit als ausschlaggebend für eine Veränderung der Preisstabilität angesehen werden. Wobei die EZB das Geldmengenwachstum des M3 Aggregates prognostiziert. Die EZB veröffentlicht einen Punktwert des angestrebten Geldmengenwachstums. Seit Ende der 90er Jahre prognostiziert die EZB eine stabile Wachstumsrate in Höhe von 4,5 Prozent. Dieser Referenzwert ist als zeitlos zu qualifizieren und unterliegt keiner ständigen Kontrolle. Bei Abweichungen der tatsächlichen Wachstumsrate von der prognostizierten impliziert dies eine Gefahr für die Preisstabilität. Unter solchen Umständen kann von einer genauen Ursachenanalyse und dementsprechenden Handlungen seitens des Eurosystems als Reaktion ausgegangen werden.⁹⁶

Die Geldmengennachfrage unterliegt gewissen Unsicherheiten. Daher baut das Eurosystem zusätzlich auf einer weiteren Strategie - die sogenannte „kurzfristige Säule“ - auf, welche die stichhaltige Beurteilung der Preisänderungen anhand diverser Inflationsindikatoren behandelt. Selbst wenn die Inflation auf lange Sicht gesehen ein monetäres Phänomen darstellen mag, werden auf kurze Sicht unzählige Faktoren überwiegen. Damit einhergehend kommt es zur Analyse konjunktureller Schocks. Um im Rahmen der kurzfristigen Säule die Preisentwicklung als Gesamtes abbilden zu können, erfolgte eine Analyse der Preise auf verschiedenen Stufen des Bildungsprozesses sowie von Konjunkturindikatoren. Hierzu zählen zum Beispiel die Auslastung industrieller Kapazitäten oder auch angebots- und nachfrageseitige Einflüsse – ergo Variablen, welche die Grunddynamik der Wirtschaft beschreiben. Ebenso fließen Finanzmarktindikatoren (z.B. Zinsstruktur, Renditen von Staatsanleihen, Aktienkursindizes, etc.) in die Analyse mit ein. Nicht unwesentlich, um Aussagen über die Preiserwartungen gegeben zu können, erscheint auch die Durchführung von Branchen- und Verbraucherumfragen.⁹⁷

Mit Ende 2000 begann die EZB mit der Veröffentlichung der prognostizierten Veränderung des HVPI. Die Erstellung der Prognose obliegt Experten der EZB sowie der nationalen Zentralbanken und klammert monetäre Daten aus. An dieser Stelle gilt es anzumerken, dass derartige Prognosen von der Annahme ausgehen, dass

⁹⁶Vgl. *Ruckriegel, Karlheinz / Seitz, Franz* (2004), S. 40f.

⁹⁷Vgl. *Ruckriegel, Karlheinz / Seitz, Franz* (2004), S. 41.

kurzfristige Zinsen und Wechselkurse, kurz gesagt der geldpolitische Kurs, unverändert bleiben. Eine solche Prognose wird daher von der Realität abweichen und als gesamtwirtschaftliche Projektion angesehen. Man möge sich jetzt fragen, warum derartige Prognosen überhaupt durchgeführt werden. Man möge als potentielle Antwort die Tatsache, dass durch die Veröffentlichung ein gewisser Grad an Transparenz über die Geldpolitik der EZB gewährleistet werden kann, betrachten. „Allerdings spiegeln die Projektionen nicht die Meinung des EZB-Rats wider und lassen eine wichtige Inflationsdeterminante, die Geldmengenentwicklung, außer Acht.“ (*Ruckriegel, Karlheinz / Seitz, Franz* (2004), S.42.) Dies lässt also die Frage, warum derartige Publikationen durchgeführt werden, weiter unbeantwortet.⁹⁸

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Zwei-Säulen-Strategie der EZB durchaus zu stabilen Inflationserwartungen auf niedrigem Niveau geführt haben. Dennoch wird angeprangert dass die EZB die Analysen durch willkürliches Aussuchen von Variablen verzerrt. Sollte es in Zukunft zu einer zunehmenden Instabilität in Bezug auf die monetären Zusammenhänge kommen, so wäre das Geldmengenaggregat als Inflationsindikator als unzulänglich anzusehen. Ebenso kann davon ausgegangen werden, dass es zu einer stärkeren Konjunkturorientierung kommt, sollte die Inflationsrate weiterhin auf einem derart niedrigen Niveau bleiben. Fakt ist, dass der EZB unter solchen Umständen ein Strategiewechsel bevorsteht der unter Umständen die geldpolitischen Entscheidungen noch intransparenter werden lässt.⁹⁹

⁹⁸ Vgl. *Ruckriegel, Karlheinz / Seitz, Franz* (2004), S. 41f.

⁹⁹ Vgl. *Ruckriegel, Karlheinz / Seitz, Franz* (2004), S. 42.

5 Conclusio

Ziel der vorliegenden Arbeit war es zu ergründen, in wie weit in der Messung der Inflation die Möglichkeit besteht, die Inflationsrate zu manipulieren. Bereits zu Beginn der vorliegenden Arbeit wurde der Vorwurf ausgesprochen, dass der Staat die Verzerrungen der Inflation absichtlich induziert. Grund hierfür ist das politische Ziel eines jeden Landes, das staatliche Defizit sowie auch Sozialleistungen so gering wie möglich zu halten. Dazu bedient sich der Staat diverser Mechanismen, welche in der vorliegenden Arbeit offengelegt wurden. Es konnten vor allem Möglichkeiten der Verzerrung der Verbraucherpreisindizes und damit der Inflationsrate per se enthüllt werden.

Eine Möglichkeit der Manipulation resultiert aus der Qualitätsbereinigung von Produkten. Preisniveauanstiege einzelner Waren bzw. Dienstleistungen bleiben in der Berechnung der Inflationsrate unberücksichtigt. Hierbei wird seitens des Staates argumentiert, dass die Preissteigerungen nicht auf Qualitätsverbesserungen per se zurückzuführen seien, sondern viel mehr auf qualitative Neuerungen. Somit kann dieser Preisniveauanstieg als Einmaleffekt angesehen werden und ist seitens der staatlichen Statistikbehörde als nicht inflationstreibend zu klassifizieren. Substitutionseffekte stellen eine weitere Möglichkeit der Verzerrung der Inflation dar. In Kapitel 4.3 konnte anhand von Beispielen gezeigt werden, dass durch die Substitution von Waren bzw. Dienstleistungen Verzerrungen in der Gewichtung induziert werden. Abhilfe könnte die geometrische Gewichtung schaffen, wonach die Gewichtungen jener Indexpositionen, mit relativ niedrigen Preisen, steigen und jene mit hohen Preisen sinken. Folglich würde die Inflation jedoch mit einem erhöhten Wert ausgewiesen werden. Da dies aber nicht im Sinne des Staates ist, kann das gegenteilige Phänomen beobachtet werden. Indexpositionen mit hohen Preisen fließen mit einer niedrigeren Gewichtung in die Inflationsberechnung ein, als jene mit niedrigen Preisen. Dadurch wird eine Verzerrung der Inflationsrate nach unten verursacht. Auch die Revision des Warenkorbs konnte als Möglichkeit der Manipulation klassifiziert werden. Durch die Tatsache, dass beispielsweise der Warenkorb des Verbraucherpreisindex auf österreichischer Ebene nur alle fünf Jahre einer Revision unterzogen wird, induziert die Einführung neuer Produkte Verzerrungen in der Berechnung. Wenn im Rahmen der Marktein-

führung neuer Produkte alte Produkte abgelöst werden, kann aufgrund des Revisionsintervalls ebenso eine Verzerrung nach unten beobachtet werden.

Im Zuge dieser Arbeit konnte festgestellt werden, dass der Staat durch die Beeinflussung des Leitzinses eine weitere Möglichkeit der Verzerrung besitzt. Auch sind dem Tax Push und den administrierten Preisen, wobei beide vom Staat vorgegeben werden, manipulative Eigenschaften zuzuschreiben. Der Staat beeinflusst mittels indirekter Steuern und Gebühren die Inflationsrate, da Erhöhungen von Steuern sich in der Erhöhung von Preisen niederschlagen. Obgleich derartige Maßnahmen preistreibende Wirkung induzieren, werden diese nicht mit einem anhaltenden Preisniveaustieg, also der Inflation, assoziiert und bleiben daher unberücksichtigt.

Abschließend kann die Frage, ob die ausgewiesene Inflationsrate der Realität entspricht strikt verneint werden. Vielmehr ist die subjektive Wahrnehmung der Inflation, also die gefühlte Inflation, als wahrheitsgetreue Abbildung der Preisniveausteigerung anzusehen. Die Divergenz resultiert, wie die vorliegende Masterarbeit darlegen konnte, aus den diversen Manipulationsmöglichkeiten in der Berechnung der Inflation, welcher sich der Staat bedient um die Inflationsrate künstlich niedrig zu halten.

Literaturverzeichnis

Monographien

Auer, Benjamin / Rottmann, Horst: Statistik und Ökonometrie für Wirtschaftswissenschaftler, Eine anwendungsorientierte Einführung, 1. Auflage, Wiesbaden, 2010

Baker, Dean (1998): *Getting Prices Right, The Debate Over the Consumer Price Index*, o.O. 1998

Der Graduierte Betriebswirt (1977): Begriff, Messung und Folgen der Inflation, in: *der Graduierte Betriebswirt* Heft 03/März o.O. 1977

Europäische Gemeinschaft (2004): *Harmonisierte Verbraucherpreisindizes (HVPI)*, Ein kurzer Leitfaden für Datennutzer, Luxemburg 2004

Fischbach, Rainer (2002): *Kostenrechnung für die Gastronomie*, 2. Auflage, München 2007

Fleckenstein, William A. / Sheehan, Frederick (2008): *Mr. Bubble, Wie Alan Greenspan die Welt an den Abgrund führte*, 1. Auflage, München 2008

Haworth, Marta F. / Wall, David A., (o.J.): *Inflations Measurement in the UK*, o.O. o.J.

Hofbauer, Robert (2009): *Ausarbeitung des Themas Inflation*, 2009 o.O.

Issing, Otmar (2007): *Einführung in die Geldtheorie*, 14. Auflage, München 2007

Lange, Hans-Werner (2012): *Euro Poker, ein Ex-Banker packt aus*, 1. Auflage, Raleigh 2012

Office for National Statistics (2011): *Consumer Price Indices, A Brief Guide*, Newport 2011

Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich (2001): *Der neue Verbraucherpreisindex, Nationaler und Harmonisierter Verbraucherpreisindex*, Wien 2001

Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich (2011): *Standard-Dokumentation, Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zum Verbraucherpreisindex und Harmonisierter Verbrauchpreisindex*, Wien 2011

Statistik Austria, Bundesanstalt Statistik Österreich (2012): Warenkorb und Gewichtung des H/VPI 2012“, o.O. 2012

Wildmann, Lothar (2007): Wirtschaftspolitik, Module der Volkswirtschaftslehre Band III, München 2007

Wildmann, Lothar (2010): Makroökonomie, Geld und Währung, Module der Volkswirtschaftslehre Band II, 2. Auflage, München 2010

William, John (2012): John William's Shadow Government Statistics, Analysis Behind and Beyond Government Economic Reporting, No. 438 – Public Comment on Inflation Measurement, 2012 o.O.

Aufsätze in Zeitungen und Zeitschriften

Schulz, Bettina (2012): Großbritannien bastelt an seiner Inflation, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, (2012), s.p.

Bibow, Jörg (2006): Preistreiber Staat: Zur Inflationspersistenz im Euroraum, in: IMK Report, Nr. 6 (2006), S.1 – 10

Brachinger, Hans Wolfgang (2011): Preisstatistik, in: Statistik in Deutschland, hrsg. Von Grohmann et al., Berlin Heidelberg 2011, S. 177 – 191

Fluch, Manfred / *Rumler*, Fabio (2005): Unterschiede des VPI und des HVPI in Österreich – Sind zwei parallele Verbraucherpreisindizes zweckmäßig?, in: Statistiken / Oesterreichische Nationalbank: Daten & Analysen, (2005) S. 67 – 77

Hausman, Jerry (2003): Sources of Bias and Solutions to Bias in the Consumer Price Index, in: Journal of Economic Perspectives, Volume 17, Number 1 (2003), S. 23 – 44

Jilch Nikolaus (2012): UBS-Studie: Österreich sieht alarmierend schwach aus, in: Die Presse, 2012

Jilch Nikolaus (2013): Japan steigt in den Währungskrieg ein, in: Die Presse, 2013

Kronberger, Ralf (2010): Inflation – Wird Inflation wieder zum Thema?, in: aktuelle Unterlage, Wir bringen die Wirtschaft ins Klassenzimmer, 65. Jg. (2010), S. 1 - 66

Leifer, Hans-Albert (2006): Qualitätsbereinigung beim Harmonisierten Verbraucherpreisindex, in: *Wirtschaftsdienst*, Vol. 86 (2006), S. 413 – 416

Litz, Hans Peter (2011): Von nationalen zu globalen Konzepten der Wertrechnung, in: *Uneindeutigkeit als Herausforderung, Risikokalkulation, amtliche Statistik und die Modellierung des Sozialen*, 1. Auflage, hrsg. Fischer, D. et al. München 2011, S. 117 – 129

Nierhaus, Wolfgang (2006): Harmonisierte Verbrauchpreisindizes – zur Inflationsmessung in Europa, in: *ifo Schnelldienst*, 59. Jg. (2006), S. 11 – 16

Pike, Rob / Marks, Catherine / Morgan, Darren (2008): Measuring UK inflation, in: *Economic & Labour Market Review*, 2. Jg. (2008), S. 19 – 25

Ruckriegel, Karlheinz / Seitz, Franz (2004): Braucht die europäische Geldpolitik einen Strategiewechsel?, in: *Orientierung zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik*, Vol. 2004 (2004), S. 39 – 42

Quellen aus dem Internet

Bibliographisches Institut GmbH, Dudenverlag, Stichwort: Manipulation, online im Internet: <http://www.duden.de/node/655633/revisions/1098258/view>, (Stand: 21.4.2013)

Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG, Stichwort: Informationsmanipulation, online im Internet: https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+0h756767633A2F2F6A6A2E6F65627078756E68662D72616D6C787962636E727176722E7172++/be21_article.php?document_id=0x08e71379@be, (Stand: 21.04.2013)

Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG, Stichwort: Inflation, online im Internet: https://univpn.univie.ac.at/+CSCO+00756767633A2F2F6A6A2E6F65627078756E68662D72616D6C787962636E727176722E7172++/be21_article.php?document_id=0x08e71379@be, (Stand: 21.4.2013)

European Central Bank Eurosystem, online im Internet: <http://www.ecb.int/stats/money/rates/html/index.en.html>, (Stand: 19.04.2013)

Gabler Verlag (Hrsg.), *Gabler Wirtschaftslexikon*, Stichwort: Inflationstheorien, online im Internet: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/inflationstheorien.html>, (Stand: 14.04.2013)

Gabler Verlag (Hrsg.), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Manipulation, online im Internet: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/manipulation.html>, (Stand: 01.04.2013)

Gabler Verlag (Hrsg.), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Monetäre Finanzinstrumente, online im Internet: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/monetaere-finanzinstitute-mfi.html>, (Stand: 14.04.2013)

Gabler Verlag (Hrsg.), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Monetäre Finanzinstrumente, online im Internet: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/monetaere-finanzinstitute-mfi.html>, (Stand: 14.04.2013)

Gabler Verlag (Hrsg.), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Prognose, online im Internet: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/prognose.html#head0>, (Stand: 27.03.2013)

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (o.J.) , Stichwort: Preisbereinigung, online im Internet: http://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/main.jart?content-id=1354870251122&detail-view=yes&publikation_id=25296&rel=de&reserve-mode=active, (Stand: 02.01.2013)

Jensen, Niels C. (2007): Wake Up And Smell The Inflation, online im Internet: http://www.forbes.com/2007/06/26/inflation-cpi-oil-pf-guru-in_nj_0626soapbox_inl.html, (Stand: 17.11.12)

Kraus, Miriam (2012): US – Inflationstricks: die geometrische Gewichtung, online im Internet: <http://www.investor-verlag.de/us-inflationstricks-geometrisch-gewichtung/111146391/>, (Stand: 23.03.2013)

Mamberer, Florian / Seider, Harald (o.J.): Allgemeine Volkswirtschaftslehre, Wissen, das sich auszahlt, online im Internet: <http://www.teialehrbuch.de/Kostenlose-Kurse/VWL/5.5.11-Inflation-durch-staatlich-administrierte-Preise.html>, (Stand: 02.01.2013)

Shell Austria GmbH, online im Internet: http://www.shell.at/products-services/on-the-road/fuels/fuel-pricing.html#textwithimage_1, (Stand: 02.01.2013)

Statistik Austria, Stichwort: gefühlte Inflation, online im Internet: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/preise/verbraucherpreisindex_vpi_hvpi/fags/index.html#index10, (Stand: 24.03.2013)

Statistik Austria, Stichwort: Verbraucherpreisindex online im Internet: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/preise/verbraucherpreisindex_vpi_hvpi/023344.html, (Stand: 07.04.2013)

Statistik Austria (2013) Stichwort: Warenkorb und Gewichtung, online im Internet: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/preise/verbraucherpreisindex_vpi_hvpi/warenkorb_und_gewichtung/index.html, (Stand: 13.04.2013)

Statistik Austria, Stichwort: Preise, online im Internet: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/preise/index.html, (Stand: 14.04.2013)

Verlag Jungbrunnen, im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, Polit Lexikon, Stichwort: Manipulation, online im Internet: <http://www.politiklexikon.at/manipulation/>, (Stand: 01.04.2013)

Verlag Jungbrunnen, Polit Lexikon, Stichwort: Manipulation, online im Internet: <http://www.politiklexikon.at/manipulation/>, (Stand: 01.04.2013)

Gabler Verlag (Hrsg.), Gabler Wirtschaftslexikon, Stichwort: Geldmenge, online im Internet: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/geldmenge.html>, (Stand: 14.04.2013)

Rate Inflation (2013): United Kingdom Inflation Rate History – 2000 to 2013, online im Internet: <http://www.rateinflation.com/inflation-rate/uk-historical-inflation-rate>, (Stand: 21.04.2013)

Associated Newspapers Limited (2013): Economy Tables: GDP, interest rates and inflation history, unemployment, online im Internet: <http://www.thisismoney.co.uk/money/news/article-1586103/Inflation--Interest-rates--Economic-growth--Unemployment-Latest-statistics.html>, (Stand: 21.04.2013)

Anhang A – H/VPI 2012 vs. 2013

Tabelle 2 – Gewichtung der COICOP des VPI 2012/2013

		VPI Gewichtung 2012	VPI Gewichtung 2013	
1.	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	11,70%	11,76%	↑
2.	Alkoholische Getränke und Tabakwaren	3,71%	3,85%	↑
3.	Bekleidung und Schuhe	6,02%	6,03%	↑
4.	Wohnung, Wasser, Energie	18,41%	18,35%	↓
5.	Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses	7,74%	7,72%	↓
6.	Gesundheitspflege	4,72%	4,88%	↑
7.	Verkehr	14,34%	13,92%	↓
8.	Nachrichtenübermittlung	2,37%	2,43%	↑
9.	Freizeit und Kultur	11,52%	11,60%	↑
10.	Erziehung und Unterricht	1,29%	1,27%	↓
11.	Restaurants und Hotels	8,37%	8,42%	↑
12.	Verschiedene Waren und Dienstleistung	9,83%	9,78%	↓

Tabelle 3 – Gewichtung der COICOP des VPI 2012/2013

		HVPI Gewichtung 2012	HVPI Gewichtung 2013	
1.	Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	11,76%	11,57%	↓
2.	Alkoholische Getränke und Tabakwaren	3,68%	3,75%	↑
3.	Bekleidung und Schuhe	7,33%	6,93%	↓
4.	Wohnung, Wasser, Energie	14,05%	13,88%	↓
5.	Hausrat und laufende Instandhaltung des Hauses	7,69%	7,58%	↓
6.	Gesundheitspflege	5,04%	5,08%	↑
7.	Verkehr	15,27%	15,53%	↑
8.	Nachrichtenübermittlung	2,44%	2,37%	↓
9.	Freizeit und Kultur	10,65%	10,90%	↑
10.	Erziehung und Unterricht	1,20%	1,27%	↑
11.	Restaurants und Hotels	13,72%	13,95%	↑
12.	Verschiedene Waren und Dienstleistung	7,17%	7,34%	↑

Anhang B – Abstract

Diese Masterarbeit erörtert etwaige Verzerrungsmöglichkeiten welche im Rahmen der Inflationsberechnung zu Tage kommen. Ziel ist es, diese aufzuzeigen, zu analysieren und die Rolle der statistischen Behörden in diesem Zusammenhang zu kritisieren. Diese Arbeit spannt daher einen Bogen von den allgemeinen Begriffsdefinitionen der Manipulation sowie der Inflation, über die Inflationsarten bis hin zu den Ursachen der Inflation. Damit wird dem Leser ein fundiertes Grundwissen vermittelt, auf welchen die folgenden Kapitel aufbauen. Methodische Ansätze der Indexwahl und die Messmethoden der Verbrauchpreisindizes auf europäische, österreichischer sowie auf britannischer Ebene werden beleuchtet. In Anlehnung an den Boskin Report, werden schlussendlich die Manipulations- bzw. Verzerrungsmöglichkeiten diskutiert, welcher sich der Staat bedient, um die Inflationsrate so gering wie möglich zu halten.

Anhang C – Lebenslauf

Bakk. rer. soc. oec. Daniela Burda

Geboren am 02.10.1987 in Wien

Ausbildung & Universitäre Leistungen

Seit März 2011 Universität Wien *Magisterstudium Betriebswirtschaft*

- Kernfachkombinationen: Controlling, Finanzdienstleistungen

Okt. 2007 – März 2011 Universität Wien *Bakkalaureat Betriebswirtschaft*

- Vertiefung Management (Finanzmanagement, Organisations- und Personalmanagement)
- Wahlfächer: Principles of Finance, Basics in Managerial Accounting, Strategisches Innovations- & Technologiemanagement

Okt. 2006 – Juni 2007 Universität Wien *Magisterstudium der Rechtswissenschaften*

Sept. 1998 – Juni 2006 Bundesrealgymnasium Wien

- Schwerpunkt Informatikrealgymnasium
- Programmierung (Python, HTML, MySQL, PHP, Visual Basic)
- Homepagedesign (HTML)
- Vertiefendes Wahlmodul Business English
- Matura: Deutsch (3), Mathematik (1), Englisch (2), Informatik (1), Geographie und Wirtschaftskunde (1), Fachbereichsarbeit "Wirtschaft- und gesellschaftspolitische Probleme im Spannungsfeld der Religionen am Beispiel der Philippinen"

Arbeitserfahrung

Seit Februar 2011 – VCP Capital Partners Unternehmensberatungs AG

Controlling Assistentin

Dezember 2006 – Jänner 2011 – VCP Capital Partners Unternehmensberatungs AG

Empfang / Administration

Juli 2006 – VCP Capital Partners Unternehmensberatungs AG

Empfang / Administration

Juli 2005 – Magistratsabteilung der Stadt Wien 53 – Presse- und Informationsdienst

Übersetzungsdienst

05.09.-08.09.2005 – Jarrolds the store, Norwich, United Kingdom

Kundenbetreuung

Juli 2004 – Magistratsabteilung der Stadt Wien 6 – Fond Soziales Wien

Fahrtendienste

Sonstige Kenntnisse

- Sprachen: Deutsch (Muttersprache), Englisch (Sehr gute Kenntnisse), Französisch (gute Kenntnisse),
- EDV: MS Office, HTML, PHP, (My)SQL, SAP, SPSS, Phyton, Visual Basics, Dreamweaver

Interessen

- Sport (Laufen, Skifahren, Radfahren, Aerobic, etc.), Reisen, Tanzen